

Ersetzt täglich außer Montags, Abonnements-Preis für Berlin 1 Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,90 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Regulungs-Preisliste für 1891 unter Nr. 6499.

# Vorwärts

Inspektions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Aufsicht: Amt VI, Nr. 4106.

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Reuth-Strasse 2.

Sonntag, den 28. Juni 1891.

Expedition: Reuth-Strasse 3.

### Die Auspöwerung der Elbmarschen.

Wieder einmal hat der emeritierte Schutzpatron des deutschen Großbetriebes die Gelegenheit wahrgenommen, in Friedrichsruh einigen Bewunderungspilgern, mit denen er sich als ihr Betriebsgenosse in doppelt erfreulicher Interessengemeinschaft befindet, seinen sachverständigen Segen zu ertheilen. Was Fürst Bismarck den deutschen Ziegel- und Kalkbrennern vorplauderte, kann uns allerdings wenig interessieren, obgleich in zahlreichen deutschen Zeitungen mit wichtiger Miene diese herzlich breite Wasserjuppe dem ehrsamem Reichsbürger als willkommene Geistesnahrung aufgetischt wird. Aber daß überhaupt der arrondirungsfähige Vester des Sachsenwaldes und mit ihm die andern Ziegelbrenner der Elbmarschen es für angezeigt gehalten haben, sich mit ihrem Betriebe vor der Öffentlichkeit zu brüsten, läßt es uns nicht minder rathsam erscheinen, einmal diesen Betrieb und seine gemeinschädlichen Folgen näher zu beleuchten.

Zum Ziegelbrennen nimmt man die Thonerde, die schwerste und fruchtbarste Erdart, welche wir der Auflösung gewisser Gesteinarten durch die Jahrtausende dauernde Arbeit des Wassers und den Niederschlägen dieser aufgelösten Massen in den Betten fließender Gewässer verdanken. Wenn im Binnenlande solche Thon-schichten zum Ziegelbrennen ausgebeutet werden, so hat das keine große Gefahr für die fernere Nutzbarkeit des Bodens, sofern nur wenigstens die Vorsicht beobachtet wird, den Thon nicht bis zur völligen Erschöpfung bis auf den sandigen Untergrund, sondern nur bis zu einer gewissen Tiefe abzubauen. Anders liegt die Sache aber in solchen Landstrichen, welche das Gestade fließender Ströme, besonders von deren dem Fluthwasser des Meeres ausgeföstem Unterlauf bilden.

Dort kann der Abbau der Thonschichten zur vollständigen Vernichtung des Grund und Bodens führen. Diese Gefahr droht thatsächlich den Marschen der Unterelbe, wo der ehemalige Reichskanzler, der durch eisriges „Bauernlegen“ in Hinterpommern sich um die Entvöllerung des platten Landes und die Uebersiedelung der von ihm so sehr gehäßten Großstädte mit Erfolg bemüht hat, jetzt auch durch die „Auspöwerung“ der Marschen sein uneigennütziges Interesse für die Landwirtschaft beweist.

Das Binnenland, sowohl rechts wie links der Unterelbe, besteht aus der sogenannten Geest, einem nur spärlichen Anbau gestattenden Sandeboden, in dessen Mulden sich große Moore gebildet haben. Zwischen der Geest und den Flüssen, zu beiden Seiten der Elbe und der Weser, erstrecken sich die fruchtbaren Marschen, deren

Untergrund, ursprünglich Flußboden, im Laufe der Jahrtausende sich allgemach durch den abgesetzten thonerdhaltigen Schlamm erhöhte. Je weiter dem Meere zu, desto bemerkbarer machen sich diese Ablagerungen, da das Stagniren des Wassers beim Fluthwechsel eine Beschleunigung des Niederschlags bewirkte, und da die Ablagerungsmassen selbst durch den aus dem Meere herbeigeföhrten Schlick verstärkt wurden. Sobald die Ablagerung so hoch wurde, daß nur in Ausnahmefällen die Fluß- oder Meerengewässer sie überfluthen konnten, siedelten sich Menschen darauf an, zunächst auf künstlichen gegen die Hochfluth gesicherten Erhöhungen, den „Worthen“. Eine der Wesermarschen, das „Land Wursten“, bewahrt noch heute die Erinnerung an jene Zeit in seinem Namen, denn Wursten ist eine Zusammensetzung von Worth-Saten. Später haben die „worthfössigen“ Anstiedler ihre Marschen eingedeicht und noch heute werden solche Polder genannte Marschstücke dem Flusse oder Meere abgewonnen, unter Anderem an der Unterelbe bei Dithmarschen. Gesah die Einpolderung zu früh, so sind die Marschen der Gefahr der Verpömpfung durch einströmendes Flußwasser ausgeföht, wie denn eine solche Verpömpfung von dem Lande Stadingen am linken Weserufer nur durch die ständige Thätigkeit der windmühlengetriebenen Schöpfräder abgewendet werden kann.

Aus der Darlegung dieser Verhältnisse erhellt wohl schon zur Genüge, welche große Gefahr durch den Abbau des eingedeichten Marschbodens für diese Marschen heraufbeschwoeren werden kann. Ganz abgesehen davon, daß der gängliche Abbau bis auf die Sandsohle die Nutzbarkeit des jetzt einer dichten Bevölkerung Unterhalt gewöhrenden Bodens völlig vernichten würde, kann auch schon eine Erniedrigung des Marschniveaus durch beschränkten Abbau die Verpömpfung eines Landstrichs zur Folge haben. Und diese Gefahr haben wir thatsächlich ins Auge zu fassen.

Die Zunahme der Bauthätigkeit in Hamburg und seinen Nebenorten schuf in den letzten Jahrzehnten ein immer stärkeres Bedürfnis an Ziegelsteinen. Da geriethen die Marschbauern der Unterelbe, die gleich allen Grundbesitzern stets von der Vorstellung verfolgt werden, daß sie lange nicht genug aus ihrem privaten Grundbesitz herauszuschlagen, auf den Gedanken, ihren schweren Thonboden zu Ziegeln zu verarbeiten, für welche bei der bequemen und billigen Wasser Verbindung die Stadt Hamburg ein lohnendes Absatzgebiet darbot. Verstärkte Nachfrage nach Ziegeln erwuchs dort zu Lande in der jüngsten Zeit aus dem Bau des Nord-Ostseekanals, dessen Bedarf gleichfalls durch billigen Wassertransport von der Unterelbe aus befriedigt werden konnte. Unbekümmert darum, daß ihr gemeingefährliches Bodenabbau-Verfahren die Nutzbarkeit ihres Besitzthums für spätere Zeiten gänglich ver-

nichten könnte, haben die Grundbesitzer der Elbmarschen Ziegeleien über Ziegeleien angelegt. Sie rechneten sich aus, daß bei den gegenwärtigen günstigen Absatzverhältnissen für Ziegel sie durch den völligen Abbau der Thonschichten in kurzer Zeit eine viel höhere Summe heraus-schlagen würden, als sie je hoffen könnten, auch nur annähernd durch den freihändigen Verkauf ihres Besitzthums als Objekt des landwirthschaftlichen Betriebes zu erzielen. Was schiert es sie, daß der Nationalwohlstand auf das schwerste durch die Umwandlung weicher Stroeken fruchtbaren Landes in Oedland geschädigt wird, daß die künftigen Generationen unseres Volkes darunter zu leiden haben werden, wenn gegenwärtig die Geldgier einiger Grundbesitzer befriedigt wird! Nach der herrschenden Auffassung vom Wesen des Grundeigenthums haben sie durchaus recht. Ihre Kalkulation stimmt auffallend: Sie vermehren ihr „Eigenthum“ im offenen Markte zum größtmöglichen Nutzen für sie selbst. Manchesterliche Theoretiker, die es ganz in der Ordnung finden, daß Tausende von Menschenleben vernichtet werden, sofern nur der klingende Verdienst der Unternehmerklasse, der sich nach ihrer Auffassung mit dem Nationalwohlstande deckt, mächtig anschwillt, werden noch weniger etwas dagegen einzuwenden haben, daß der Grund und Boden zu dem nämlichen löblichen Zweck verthan wird. Und doch liefert dieser Auspöwerungsprozeß, der sich in den Elbmarschen unter der Mithilfe und Segenspendung des Fürsten Bismarck vollzieht, einen so schlagenden Beweis für die Verderblichkeit des geltenden Besitzrechts, insbesondere des Bodenbesitzrechts, wie wir ihn uns gar nicht besser wünschen können. Gebieterisch drängt sich da die Frage auf, ob es nicht die höchste Zeit ist, daß dem bodenverwüstenden Treiben der Marschbauern sofort ein Halt geboten wird. Der Wohlstand, ja die Existenz jener Gegenden für alle Zukunft ist in Frage gestellt, und da muß trotz der Unzulänglichkeit unserer bestehenden Rechts-satzungen der alte Grundsatz sich Geltung verschaffen: „Das öffentliche Wohl ist das höchste Gesetz“.

### Die europäische Gefahr.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich eine gewisse Presse, die zum Theil als halbhoßjüdis gelten kann, damit, die russischen Klüftungen als ganz besonders drohend auszumalen. Wir sind nicht im Detail über die russische Heeresorganisation informiert; da aber die in Rede stehende Presse ungefähr dieselbe ist, welche im Frühjahr 1887 den großen Sägenfeldzug im Interesse des Kartells unternommen hat, so können wir ihr keinen Glauben schenken. Wie damals gelogen worden ist, kommt jetzt erst nachträglich heraus. Wie ist nicht bei jenen Wahlen unseren Spieß-

Jetzt konnte Jerg auf dem Hofe den unumschränkten Gebieter spielen, wenn ihn noch danach gelüstete. Und es gelüstete ihn danach, zunächst aus Rache. Hatte das Gesinde ihn bisher nicht als Haussohn anerkennen wollen, so vergalt er es ihm nun in kleinlicher, brutaler Weise und erbitterte dasselbe dadurch in solchem Grade gegen sich, daß er eines Tages von einem Knechte, an dem er ohne Grund herum-nörgelte, mit der Mißforke erschlagen worden wäre, wenn ihn der zufällig anwesende Großknecht nicht rechtzeitig bei Seite gerissen hätte. Diese Warnung fruchtete jedoch nur so viel, daß er später, wenn er die Leute hudelte, sich weislich hütete, ihnen zu nahe zu kommen. Am meisten ergrimmte ihn, daß der Klosterbauer ihn, den pfiffigen Jerg, überdöppelt hatte, wie er sich ausdrückte, und er infolge dessen in den Augen der Vigiler als ein Dummkopf erscheinen mußte. Der Hof war für ihn verloren; aber Lise blieb ihm: das mußte der Welt als der Gipfel der Lächerlichkeit erscheinen und es ist nicht zu sagen, welchen Haß er gegen die Unglückliche zu hegen begann.

Als er seinen Mausch angeschlafen, in dem er Lise als den Beförderer ihres Liebesglückes sich offenbart, hatte er auf einen höchst unerwartlichen Ausbruch mit seiner Frau sich gefaßt gemacht. Allein er hatte umsonst mit einer eburnen Stirn sich gepanzert. Es giebt eine Schleichtigkeit, die so ungeheuerlich ist, daß man ihr gegenüber nur verstummen kann, und Lise erwähnte der Ausbrüche, die er im Mause gethan, mit keinem Worte. Wie bei einem Erdbeden der Boden sich spaltet, so war bei Jergs Geständniß, daß seine Mauhenschaft Wolf Bechner aus Vigil vertrieben hätte, ein Abgrund zwischen ihnen aufgeborsten, der bis in die tiefsten Tiefen ihres Gemüths ging. Erst

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.

96

### Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert S. A. Weichel.

Der Klosterbauer fuhr in die Höhe, als ob er wirklich geschlafen hätte, stieg mühsam ab und schweren Schrittes die Treppe hinauf, während ein dazu gekommener Knecht das Gespann wegföhrte. In der Stube ließ er sich wie von aller Kraft verlassen in den Armstuhl fallen. Jerg betrachtete ihn mit hastunkelnden Augen und wieder schüttelte er ihn heftig an der Schulter und zischte, er sollte endlich den Mund aufthun und sagen wie es stände? Der Klosterbauer starrte ihn einige Sekunden lang aus völlig verglasten Augen an und röchelte, indem er den Kopf auf die Brust sinken ließ: „Es ist alles zu Ende!“

Jerg wechselte die Farbe. Der letzte Versuch, den Hof zu retten, war gescheitert: das bedeuteten diese Worte, und er verließ die Stube, ohne sich weiter um den Klosterbauer, dem ein Schlagfluß drohte, zu bekümmern.

Von Jerg gedrängt, hatte der Klosterbauer nach hartem Kampfe mit sich selbst den Schritt gethan, vor dem Hartwanger gewarnt hatte. In der schmalen und schmutzigen Hintergasse Brunneck, die sich an dem Fuße des Schloßberges hinklemmt, hauste ein dunkler Ehrenmann, der schon Manchem in ähnlicher Lage geholfen und ihn über Wasser gehalten

hatte, bis nichts mehr aus ihm herauszupressen gewesen war. Max Dichtstern hatte sich auch gleich bereit erklärt, dem Klosterbauer beizustehen. Wenn er dafür bei den unsicheren Zeiten Zwanzig von Hundert und für seine Mähe-waltung — denn er selbst besah natürlich das Geld nicht — ein Wechseln auf sechs Monate über zweitausend Gulden verlangte, so waren das gewiß günstige Bedingungen. Dem Klosterbauer war der kalte Schweiß auf die Stirn getreten und er war schweigend fortgegangen.

Es war zu Ende! Er mußte das Gehöft seiner Väter verlassen, war aus seiner Höhe herabgestürzt, sein Hoch-muth gelähmt, sein Ehrgeiz zertrümmert. Es giebt Leute, die nichts haben, nichts bedeuten und sich dennoch das Höchste denken. Der Klosterbauer besah ihre Einbildungskraft nicht. Das Fußgestell seiner Größe war der Klosterhof; es war zer-schlagen und er lag verstümmelt am Boden, ein Spott der Leute, auf die er bisher herabgesehen hatte. Das nagte und zerrte und straf fortwährend an ihm; das war der schwarze Punkt, auf den seine Augen unablässig gerichtet waren, und er verdunkelte ihm die ganze Welt. War er selbstständig im Glücke gewesen, so war er es in seinem Unglück nicht minder. Lise suchte ihn zu trösten, zu erheben, oder wenigstens von dem Brüten, in dem er seine Tage verbrachte, abzulenken. Er duldete, daß sie bei ihm saß und zu ihm redete; allein er blieb für ihren liebevollen Zuspruch eben so unempfänglich, wie für den Spott und Dohn, mit denen Jerg sich jetzt für seine getäuschte Habsucht an ihm rächte, wo er konnte. Den Hof verließ der Klosterbauer nicht mehr, aus Furcht, in den Mienen der Menschen den schadenfrohen Triumph über seinen Fall zu lesen. Kaum, daß er überhaupt einmal aus dem Hause ging. Um die Wirthschaft kümmernte er sich nicht.

Bürgern mit dem Melinit hange gemacht worden! Sie haben schon ganze Städte in die Luft fliegen. Nun hat man hinterher im Prozesse Turpin unlängst zu Paris konstatiert, daß das Melinit, von dem die Kartellbrüder so viel Aufhebens machten, der deutschen Regierung seiner Zeit für Geld angeboten, von dieser aber als werthlos zurückgewiesen worden ist. Darnach kann man die Wahrheitsliebe der einstigen Kartellpresse beurtheilen.

Wir verkennen nicht die Größe der russischen Gefahr. Nur ist sie anders beschaffen, als man sie uns darstellt, und es müssen andere Mittel angewendet werden, wenn man sie besiegeln will, als die Staatsmänner der alten Schule gewöhnlich in Bereitschaft haben.

Es wird betont, Rußland habe seine ganze Heeresorganisation und die damit zusammenhängenden Anstalten vollständig umgeschaffen. Es sind strategische Bahnen gebaut worden, in Sibau soll ein neuer Kriegshafen angelegt werden; es wird an neuen Panzerschiffen und Torpedobooten gearbeitet. Bei der Landarmee sollen in der Ausbildung des Trains und der Eisenbahntrouppen große Fortschritte gemacht worden sein und namentlich soll der Train nicht mehr, wie bisher, durch seine Schwerfälligkeit ein Hinderniß für die Bewegungen der Armee sein. Auch werden die russischen Mäntel in einem Maßstabe abgehalten, der in anderen Staaten nicht angewendet wird. Man rühmt an dem russischen Soldaten, daß er abgehärteter und anspruchloser ist, als die Truppen anderer Länder; daß er mehr Todesverachtung und Ausdauer entwickeln kann. Vielleicht mag das insofern richtig sein, als so manchem Russen der Tod als Erlösung von seinem traurigen Dasein erscheint.

Besonders aber wird hervorgehoben, daß die heutige Kriegsstärke des russischen Heeres sich auf rund 2 000 000 Mann belaufe und daß bis zum Ende des Jahres 1892 die gleiche Zahl von Mannschaften ausgebildet und disponibel sein werde, daß sonach Rußland mit einer Kriegsstärke von rund 4 000 000 Mann in das Jahr 1893 geht.

Die Melodie, die da gespielt wird, klingt uns ziemlich bekannt. Augenscheinlich soll die öffentliche Meinung darauf vorbereitet werden, daß in Anbetracht des Fortschreitens der russischen Rüstungen wieder bald neue Forderungen wegen Vermehrung der Streitkräfte an den Deutschen Reichstag gestellt werden. Die öffentliche Meinung ist nachgerade immer schwieriger dafür zu gewinnen, dem Militarismus wieder neue Millionen in den Schlund zu werfen; darum beginnt man mit der Vorarbeit bei Zeiten.

Die unachtere russische Heeresmacht ist zum guten Theil ein Gespenst. Viele der unheimlichen Ziffern stehen eben nur auf dem Papier und die Cadres sind nicht ausgefüllt. In der Armeeverwaltung wird nicht weniger an Betrügereien und Unterschleifen geleistet, wie früher. Das Land ist ausgezehrt und man hört unlängst von großen Bauernaufständen, die durch den unerhörten Steuerdruck veranlaßt waren. Das ist die Mittel, so gewaltige Heeresmassen zu verproviantiren, für den Fall einer Mobilmachung beschafft sind. Können wir bei dem unaudirtbaren bürokratischen Schandrian in Rußland auch nicht glauben. Die Anzeichen im Ausland werden immer schwieriger.

Aber die herrschenden Kreise in Rußland sehen der allgemeinen Verelendung des Landes mit vollendeter Gleichgültigkeit zu; sie können diesen Zustand aushalten, und ab und zu sind doch wieder deutsche, französische und englische Kapitalisten so thöricht, ihre Millionen in russischen Papieren anzulegen. Was Rußland erstrebt, wird erreicht, gerade wie wenn die 4 000 000 Mann schon kampfbereit an der Grenze ständen: das europäische Rüstungsfieber wird bis zum höchsten Gipfel gehiebert und die Kräfte der Welt werden verzehrt. Dazu kommt die unselige Zwietracht zwischen Deutschland und Frankreich. Wenn der Jar auch keine Allianz mit der französischen Demokratie schließen mag, so ist doch Rußland mit seinen unheimlichen Rüstungen der Nähebeden für den französischen Chauvinismus. Das deutsche und französische Chauvinisten sich nicht verständigen können, darauf beruht die ganze russische Bedrohungspolitik, und der nächste deutsch-französische Krieg würde Rußland, nachdem sich die beiden ersten Völker des europäischen Kontinents im Kampfe erschöpft, bei dem gegenwärtigen Stande seiner Rüstungen wahrscheinlich zum Herrn von Europa machen. Der Dreibund hat diese Möglichkeit nur hinausgeschoben; auf die Dauer hat er keine Garantien für die Sicherheit der Lage beschaffen können.

Man sagt, es gäbe hervorragende Militärs, die es für das Beste hielten, Rußland anzugreifen, bevor seine Rüstungen vollendet sind. Aber man kann Rußland nicht militärisch besiegen und seine Stellung würde, ganz unabhängig von dem Ausgange eines so bedenklichen Angriffskrieges, immer dieselbe bleiben.

Ob nun die Kriegsstärke des russischen Heeres eine halbe Million mehr oder weniger an Mannschaften beträgt — man sieht aus diesen Dingen, daß es keine Garantie für eine friedliche Zukunft Europas giebt, als eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Eine solche würde alle Drohungen und Intrigen Rußlands gegenstandslos machen.

ganz allmählig vermochte sie aus der Betäubung sich zu lösen, in die sie durch die Offenbarung seiner Hinterlist und Niedertracht veretzt worden und gewaltfam entriß sie sich dem Grubeln darüber, wann sie sich darauf entsappte, fürchtend, gleich der armen Stasi den Verstand zu verlieren. Wenn sie aber auch gegen Jerg über den Mordmord, den er an ihrem Lebensglück begangen hatte, schwieg, so konnte sie doch nicht verhindern, daß ihre Mienen und Blicke ihm die Verachtung verrückten, die sie für ihn empfanden, und diese Blicke zwangen ihn, schäumend in den Jügel zu knirschen, wenn er in ihrer Gegenwart den Klosterbauer verhöhn wollte.

Unter solchen Umständen war es für Visei fast ein Glück zu nennen, daß sie um den Vater zu sorgen hatte. Es zog sie von der Beschäftigung mit dem eigenen Glende ab. Ihr Herz öffnete sich weit und weiter, und bot dem Vater den ganzen Schatz der Liebe, der Wolf nicht hatte zu Theil werden dürfen; allein der Klosterbauer war unfähig, dessen Werth zu erkennen. Es war ein Jammer, ihn zusammengekauert auf seinem Krustuhl sitzen zu sehen, oder wie er rastlos in der Stube auf und ab ging, mit sich selbst redend und stets die Augen auf den Boden geheftet. Er versiel zusehens. Echte Manneswürde war ihm nie eigen gewesen; wie sollte er sich mit ihr in das Unvermeidliche zu schicken vermögen?

So kamen die Weihnachtsen, ein dunkles Fest für den Klosterhof und dunkel für ganz Tyrol. Die Mitternachtsmesse durfte nirgends abgehalten werden und auch in St. Vigil sah man in der heiligen Nacht keine Fackeln und Laternen von den zerstreuten Gehöften nach der Kirche sich zu bewegen, und finstern blieb die Kirche, aus der sonst in der Mitternachtsstunde ein heller Schein auf die verschneiten Gräber ringsum gefallen war. Der Messias, der in dieser Mitternacht geboren wurde, war ein Schwerzgold und geschäftiger denn je war man fortan allemwärts, Waffen, Pulver und Blei anzuschaffen. Die Gewehre, welche Oesterreich im Jahre 1805 den Gemeinden in Tyrol geliefert hatte, um eine Landmiliz zu bilden, wurden aus dem Gewahrsam hervorgeholt, in denen sie bisher vor den Bayern versteckt gehalten worden, und heimlich an diejeni-

Die Basis für eine solche Verständigung zu finden, ist Sache der Staatsmänner.

Die tiefgehende Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich ist das übelste Stück aus der Hinterlassenschaft des Systems Bismarck. Wenn wir dies Stück nicht in die Kumpellammer thun, wird Deutschland das Vergnügen, dreißig Jahre lang von Bismarck regiert worden zu sein, noch theuer zu bezahlen haben.

Der gestern von uns veröffentlichte Aufruf zur Besichtigung des internationalen Arbeiterkongresses bedarf ebensowenig einer Erläuterung als einer Besichtigung. Die deutschen Arbeiter hatten zu allen Zeiten einen kosmopolitischen Zug. Um sich zu bilden, wanderten sie schon seit den Zeiten des Mittelalters mit Vorliebe ins Ausland. Und schon beim ersten Aufblühen des sozialistischen Gedankens, in den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts, haben die Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung mit den Arbeitern in Frankreich, Belgien, England und der Schweiz sich verbrüderet. Die Geschichte der deutschen Arbeitervereine in Paris, Lüttich, Verviers, Brüssel, London, Basel, Lausanne, Genf, Zürich, Bern u. s. w. — Pfanzstätten echt menschlicher Kultur, die sich über jede Schranke nationalen und religiösen Vorurtheils emporhob — bildet eines der ruhmvollsten Kapitel in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung. Die deutschen Arbeiter, denen die „Internationalität“ schon in Fleisch und Blut übergegangen war, als die internationale Arbeiter-Affoziation noch garnicht bestand, brauchen auf die Bedeutung des Brüsseler Kongresses nicht aufmerksam gemacht zu werden.

Wird dieser Kongress auch des historischen Hintergrundes des hundertsten Geburtsstages der französischen Revolution entbehren, und wird er auch für die deutschen und französischen Arbeiter nicht in so hervorleuchtender Weise, wie der Pariser Kongress, eine That internationaler Verbrüderung sein können, so wird er doch in vollstem Maße den Charakter und die Wichtigkeit eines internationalen Arbeiterparlamentes haben.

Und ein Moment ist es, was dem Brüsseler Kongress einen ganz besonderen Werth verleiht — seit der Spaltung, welche durch die Bakunisten und Possibilisten in der internationalen Arbeiterbewegung bewirkt worden ist, also seit nahezu einem Vierteljahrhundert — wie der Brüsseler Aufruf es besagt — tritt zum ersten Mal ein internationaler Arbeiterkongress zusammen, dem von keiner Arbeitergruppe die Anerkennung verweigert wird. Die belgischen Genossen sind sowohl von dem internationalen Arbeiterkongress des Jahres 1889, auf welchem die deutsche Arbeiterschaft so zahlreich vertreten war, wie auch von dem internationalen Possibilisten-Kongress, der gleichzeitig in Paris tagte, mit der Berufung und Organisation des nächsten — des bevorstehenden Kongresses betraut worden.

Mit international-brüderlichen Gefühlen werden die Delegirten der deutschen Arbeiter nach Brüssel gehn, und was an ihnen liegt, wird sicherlich geschehen, auf daß die letzten Spuren brüderlicher Feindschaft von Arbeitern gegen Arbeiter entfernt, und der für den Sieg unserer Sache so notwendige Frieden in der Arbeiterwelt hergestellt werde — ohne Rückhalt und ohne bittere Erinnerung.

Die Einheit der Arbeiter ist der Sieg der Arbeiterfrage. —

## Politische Uebersicht.

Berlin, 27. Juni.

In Sachen des Herrn Baare hat eine königliche Eisenbahnverwaltung gesprochen — aber nicht die preussische. Die württembergische Eisenbahnverwaltung macht bekannt, daß die Bochumer Schienen der württembergischen Staatseisenbahnen mit württembergischen Stempeln — also nicht mit Bochumer Stempeln versehen gewesen seien. Damit ist festgestellt, daß die württembergische Regierung wenigstens die

gen vertheilt, die keinen eigenen Stutzen besaßen. Unter Stroch und Hen versteht, wurde nährlicher Weise manches Gewehr aus St. Lorenzen in das untere Oden- und Biglthal geschafft und mancher Bauer hatte in dem Oker- oder Heffelsack, auf dem er während der Fahrt gemächlich seine Pfeife rauchend saß, ein Fäßchen Pulver verborgen. In dem Stern lagerte in manchem geleerten Weinsäßchen der unheimliche Gast, in manchen Hütten waren Gewehre und Munition sogar unter dem Herde verborgen, in anderen wieder horrten sie unter den Stubendielen des Zeichens zur Auserziehung.

Dann erschien in dem Kreisamtsblatte die gerichtliche Anzeige von der Substation des Klosterhofes und ein Anschlag an der Kirchenthür sehte die Vigiler hier von in Kenntniß. Nur für Wenige unter ihnen war es noch eine Neuigkeit, daß der Klosterbauer von Hans und Hof mähte; die Kunde davon hatte sich schon längst im Thale verbreitet. Mancher ging still davon, nachdem er den Anschlag gelesen; es war eben Keiner sicher, daß er nicht vielleicht schon morgen von einem ähnlichen Schicksale ereilt würde. Ueberall gab es Vergantungen.

Hätte der Klosterbauer es gewußt, daß sein Sturz verhältnismäßig nur ein so geringes Ansehen erregte, er würde sich noch tiefer gedehmüthigt gefühlt haben, als er es schon war. Denn seitdem von seinem Gläubiger der Exekutionsantrag sein Name in aller Leute Mund wäre, seine Freunde und Bekannte ihn triumphirend zerrissen. Wo sollte er sich Thale weiterleben, nachdem er aufgehört haben würde, der Klosterbauer zu sein? Joseph Falkner ohne den Klosterhof, war ein Nichts. Er — ein Nichts!

Am Tage vor dem gerichtlichen Termin meldete der Großknecht dem Klosterbauer, daß zwei Männer da wären, welche die Wirthschaft sich anzusehen wünschten. Der Klosterbauer machte eine abwehrende Handbewegung, gab aber keine Antwort. Jerg führte die Fremden umher, die augenscheinlich Vater und Sohn waren. Der Alte, welcher zu den wenigen gehörte, die noch den

von Herrn Baare vertheilte Praxis, die Prüfungsstempel für die Bochumer Schienen auch auf den Bochumer Werken herstellen zu lassen, nicht billigt. Und wir können wohl glauben, daß die württembergische Regierung eine solche Erklärung nicht abgegeben hätte, wenn sie bei den anderen deutschen Regierungen eine andere Auffassung voraussehen könnte. Es ist überhaupt geradezu unbegreiflich, daß in Bezug auf diesen Punkt irgend ein Zweifel aufkommen konnte. Daß dies möglich war, beweist, wie sehr das Vertrauen in die Integrität des geschäftlichen Betriebes, und zwar nicht bloß des privaten — erschüttert worden ist. Jedenfalls hat die Lage sich mit dieser Erklärung der württembergischen Staats-Eisenbahnverwaltung für Herrn Baare sehr ungünstig gestaltet. Und wir werden voraussichtlich einen Korruptionsprozeß im größten Stil sich abspielen sehen, wie solche bisher als ausschließliche Erb- und Eigenthümlichkeit Auslands gegolten haben.

Und zwar wird der Prozeß — wenn nicht schließlich noch durch irgend ein biblisches oder unbiblisches Wunder der „natürliche Entwicklungsengang“ gehemmt wird — nach zwei Richtungen hin weite Dimensionen annehmen: 1. nach Seiten der Eisen- und Stahlwerke, und 2. nach Seiten der kontrollirenden Beamten.

Herr Baare, der vollständig den Kopf verloren zu haben scheint, klammert sich krampfhaft an seine Mitschuldigen und reißt Einen nach dem Anderen mit sich in die Tiefe. Er ist es, der die Schuld auf die staatlichen Kontrollbeamten abzuwälzen suchte, und er ist es, der jetzt durch seine Organe erklären läßt (und es vermute ich auch vor dem Untersuchungsrichter erklärt hat), daß dieselben Praktiken, wie auf dem Bochumer Werk, auf allen übrigen Eisen- und Stahlwerken im Schwange seien.

Und wir haben Grund zu glauben, daß Herr Baare hier nicht lügt. Das Bismarck'sche Enrichissez vous! — Vereichert Euch!, — das in Herrn Baare einen seiner einflussreichsten Prediger und Apostel gefunden hat, ist nicht in den Wind gesprochen worden — es ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Und die naiven „Patrioten“, welche meinten, eine Korruption, wie in Amerika, Frankreich, Rußland sei in dem biederen, tugendreichen Deutschland nicht möglich, dürften in dem Prozeß Baare ihr blaues Wunder erleben.

Auf politischem Gebiet hat Fürst Bismarck sein Ideal: in Deutschland russische Zustände zu schaffen, nicht ganz zu verwirklichen vermocht — auf wirtschaftlichem Gebiet hat er desto gründlicheren Erfolg gehabt.

Nachdem Vorstehendes geschrieben, erfahren wir, daß gegen Herrn Baare inzwischen eine neue schwere Anklage von der „Westfälischen Volks-Zeitung“ erhoben worden ist. Das Blatt des Herrn Fusangel schreibt, die staatlichen Eisenbahnverwaltungen hätten auch in den letzten zehn Jahren falsch gestempelte Material vom Bochumer Verein in bedeutender Menge bezogen. Die letzte ihm bekannte Falschung sei an Lokomotiv-Achsen begangen, welche die Direktion Köln (rechtsrheinisch) in der ersten Januar-Hälfte dieses Jahres in Bochum abgenommen habe. Ein Abdruck dieses falschen Stempels sei in Fusangel's „Westf.“

Daß Herr Fusangel dies erlogen oder geträumt habe, ist kaum denkbar. —

Von den Arbeiten, die den Reichstag in seiner nächsten Session beschäftigen werden, ist jetzt schon viel die Rede. Zunächst heißt es, daß ihm ein Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht vorgelegt werden. Unsere Stellung zu einem solchen Gesetz haben wir schon öfter klargelegt. Wir erwarten nichts von einer Straf- und Prohibitivgesetzgebung gegen den Schnapsteufel, und alles von einer durchgreifenden Sozialreform, einer Verbesserung der Lebenshaltung der arbeitenden Klasse. Das Gesetz wird im Parlament Anlaß zu lebhaften Erörterungen geben. — Dagegen wird der Reichstag, wenn die Meldungen der Blätter auf Wahrheit beruhen, mit der Verathung der von dem Minister v. Beseler's seiner Zeit angekündigten Verschärfung der Strafbestimmungen gegen den „Zwang“ zur Arbeitseinstellung und gegen die öffentliche Aufforderung zum Kontraktbruch verschont bleiben. Die Regierung will erst abwarten, so heißt es, und

Kopf beibehalten hatten, war bedächtigt, wortfarg, Zoll für Zoll ein deutscher Großbauer, selbstbewußt und vierhändig, und der Sohn versprach zu werden, was der Vater war. Der Klosterbauer verschloß sich in seiner Schlafkammer, die er erst verließ, als Jerg an die Thür pochte und ihm mittheilte, daß die Fremden sich entfernt hätten.

„Ihr hättet Euch nicht vor ihnen zu verstecken brauchen,“ sagte Jerg, indem er sein Kinn lieblos und den Klosterbauer dabei aus den Augenwinkeln ansah. „Es waren Bekannte von Euch, wenigstens dem Namen nach. Kurios ist's doch, wie's zuweilen im Leben zugeht! Der Edlschlager war's aus St. Georgen. Er will den Hof für seinen zweiten Sohn erben, der heirathen soll. Der Klosterhof wird billig weggehen, hat er gemeint.“

Der Klosterbauer stöhnte tief auf. Das war in aller Bitterniß, die er kosten mußte, vielleicht das Bitterste, das ihm je ein Edlschlager sein Nachfolger auf dem Hofe werden sollte. Er dachte daran, wie anders alles sich gestaltet hätte, wenn Ambros der Eidam des reichen Großbauern geworden wäre. Nun war er ruiniert und wo war wieder? Er wehrte den Gedanken ab, aber er kam doch nicht, er hatte noch Visei und er dachte, daß er sie gezwungen, diesen hochhaften Teufel zu heirathen, der sie Beide quälte wie verdammte Seelen. Aber nein, er hatte Visei nicht gezwungen; sie hatte es aus freiem Entschluß gethan, um das Strafgericht Gottes zu verschönern. Das Strafgericht Gottes! Sein Haar sträubte sich zu Berge. Sie Alle standen als Zeugen gegen ihn auf: sein Weib, seine Kinder, Stasi, Kaspar Larset! Seine Sinne verwirrten sich.

Der nächste Morgen fand ihn noch auf seinem Bohnstuhle zusammengesunken, mit aschgrauem Gesichte. Als die Magd kam, um die Stube in Ordnung zu bringen, ging er in seine Kammer und warf sich auf das Bett; aber er konnte nicht schlafen. Visei rief ihn zum Frühstück; er kam nicht. Mit Ausnahme Jerg's, waren Alle im Hause verstorben. Jerg war lustig.

„Das ist unsere Genesensmahlszeit auf dem Klosterhofe,“ sagte er bei dem Frühstück und lachte laut. Die Knechte

Material über Arbeitsstellungen und die Anwendung gewaltiger Mittel dabei sammeln. Wenn sich diese Enquete in dem in Deutschland beliebten Schlenkerweg offizieller sozialpolitischer Untersuchungen hält, dann hat es mit dem Gesetz noch gute Wege. Sei dem nun, wie ihm wolle, unser Material zu diesem Gesetz ist längst in unseren Händen, wir sind bereit. —

**Die Hebung der wirtschaftlichen Lage der östlichen Provinzen,** ein Problem, mit dem sich auch der Kronrath beschäftigt haben soll, scheint, wie nicht anders zu erwarten, auf eine Hebung der Lage der ostelbischen Landjunker hinauszuweisen. Die Herren klagen über Arbeitermangel und über die „hohen“ Löhne, die sie infolge dessen zahlen müssen. Eigentlich sollten sie als gute Patrioten mit ihren Klagen sein stillschweigend, denn jener Arbeitermangel ist nur die Folge der „nationalen Politik“ ihres Schutzpatrons Bismarck, der die polnischen Arbeiter über die Grenze treiben ließ. Auch an den hohen Löhnen, welche die Agrarier des Ostens jetzt angeblich bieten müssen, wenn sie Arbeiter haben wollen, wird jeder Kundige zweifeln, der die elenden Lebensgewohnheiten des dortigen Landproletariats kennt. Trotzdem soll die Regierung bereit sein, den ostelbischen Landjunkern zu Hilfe zu kommen. Die Arbeiter zahlen die Kosten. Nicht nur daß sie durch die Oeffnung der Grenzen für die „Preussengänger“ einer plötzlich hereinbrechenden und scharfen Hungerkonkurrenz ausgesetzt werden, selbst die Möglichkeit, dieser Gefahr zu entziehen und anderwärts besser bezahlte Arbeit zu suchen, soll ihnen beschritten werden. Schon ist die Rede von einer Beschränkung der Freizügigkeit für die ländlichen Arbeiter, schon munkelt man von noch härteren Strafen als bisher gegen den Kontraktbruch des ländlichen Gesinde. Sollten diese Pläne greifbarere Gestalt annehmen, so wird die Sozialdemokratie es im Reichstage an nachdrücklichster Bekämpfung dieser ungeheuerlichen Verdrängung des Landvolkes zu Gunsten einer Hand voll Agrarier nicht fehlen lassen. Darüber aber sollte man sich klar sein: Schon das bloße Bekanntwerden dieser Pläne wird genügen, um tausende von Landproletariern in unsere Arme zu treiben. Sie werden unsere besten Bundesgenossen bei der Landagitation sein, wie es die Kornzölle jetzt schon sind. Und daran wird weder der Herr Pastor noch der Herr Landrath etwas ändern können. —

**Das Alters- und Invalidentätsgesetz** läßt in dem Maße, wie es in Wirksamkeit gesetzt wird, immer mehr Schönheiten in die Erscheinung treten. Hatte die „Kölnische Volkszeitung“ vor wenigen Tagen mittheilen gewußt, daß Steuererhöhungen, welche die westfälischen Arbeiter — nicht etwa die westfälischen bürgerlichen Steuerhinterzieher — getroffen, auf Einsicht der Steuerbehörde in die Lohnlisten zurückzuführen seien, die von den Fabrikanten aus Grund des Altersversicherungs-Gesetzes einzureichen sind; so melden jetzt hiesige Blätter einen Fall von Kennzeichnung eines Arbeiters durch die Invalidentätskarte. Danach hat ein hiesiger Maurer der Behörde seine Quittungskarte mit dem Antrage eingereicht, ihm an Stelle jener Karte eine neue auszufertigen, da jene mit einem geheimen Kennzeichen versehen sei. Bei genauer Betrachtung der Karte ergab sich nun, daß unter der zuletzt aufgeführten Marke ein Name auf den darunter befindlichen Kartenraum geschrieben war. Nähere Ermittlungen sollen im Gange sein. — Eine derartige Kennzeichnung der Karte ist vom Gesetz zwar verboten und mit Strafe belegt, die Bestimmungen schützen aber, wie die Gegner des ganzen Karten- und Markenwesens von vornherein hervorgehoben haben, nicht vor Mißbrauch. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, und die Herren Staatsanwälte schenken der sozialdemokratischen Presse eine so große Aufmerksamkeit, daß sie zur Beobachtung der Manipulationen der Unternehmer weniger Zeit übrig haben. Bei dem Verband der Metall-Industriellen, den Herren Rahnemann und Konsorten, kann Näheres in Erfahrung gebracht werden.

Mit der **Afrikalotterie** unserer Kolonialferie hat es seine Nichtigkeit. Bescheiden sind die Herren übrigens nicht: Ihre staatlich genehmigte Dummheitssteuer soll ihnen zweideinehalbe Million Mark einbringen. Deshalb ward der vorzügliche Fischfang auch nicht auf Preußen allein beschränkt, das ganze Deutschland soll daran glauben. Bei dieser Gelegenheit werden auch einige Koulißengeheimnisse ausgeplaudert. Wie die „Post“ nämlich erzählt, hat die

Regierung dem Lotterienplan für Afrika ursprünglich durchaus nicht freundlich gegenüber gestanden. Indessen habe Major Wismann hochgestellte Persönlichkeiten für seinen Plan in hohem Grade zu interessiren gewußt, und das habe den Frontwechsel der Regierung veranlaßt. Die „Freisinnige Zeitung“, welche diesen Hofkatsch nachdruckt, ist so nato zu fragen: „Wer registriert in Preußen?“ —

**Selbstmord eines Kriegervereins.** In der „Nordsee-Zeitung vom 26. Juni Nr. 147“ findet sich folgende Anzeige: „Deutscher Kriegerverein für Westfalen, Wulfsdorf und Umgegend. Den Kameraden hierdurch zur Kenntniß, daß der verstorbene Gastwirth J. Wegerholt, wie wir erst jetzt erfahren, dem sozialdemokratischen Verein angehörte. Da der Verstorbene deshalb vom Kriegerverein ausgeschlossen werden mußte, wird hiermit die gestrige Ausrufung betr. Beihilfung der Kameraden an der Beerdigung widerrufen. Der Vorstand.“ Also sogar vor todtten Sozialdemokraten haben diese traurigen Klumpen Angst!

Uebrigens müssen wir auch hier unsere alte Frage wiederholen: Was haben Sozialdemokraten in solcher Gesellschaft zu thun? Ein gesunder Apfel, der in Gesellschaft von faulen kommt, kann keine faulen gesund machen, wohl aber selbst angefaulen werden. —

Das **Schuhorgan der rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenbarone**, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, meint mit vollem Rechte, die freisinnigen und altarmontanen Blätter sollten bei der Besprechung der **Bochumer Steuerhinterziehungen** etwas weniger in Moral machen: Bochum sei überall. Hinter diesem zynischen Troste hatte auch die „National-Zeitung“ seiner Zeit sofort Deckung gesucht. Wir können den Blättern dieses Schlags für solche Offenheit, daß beste Zeichen ihrer Verdrängniß, nur dankbar sein: sie liefert uns vortreffliche Waffen. —

Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus sicherer Quelle, daß vom Reichstage im nächsten Herbst die Bewilligung erheblicher **Mehrforderungen für das Militär** werde verlangt werden. Derartige Nachrichten klingen immer sehr wahrscheinlich, während jede Meldung, daß zu Gunsten der Arbeiter viele Millionen Mark vom Staat in Bereitschaft gestellt würden, als äußerste Plinkerei betrachtet werden würde. —

Die **österreichische Regierung** gibt zu, daß das Sozialistengesetz, welches sie eingebracht hat, nicht notwendig sei und sie erklärt sich prinzipiell gegen Ausnahmegeetze, aber sie will ein werthvolles Mittel haben, für den Fall, daß die Lage sich wieder verschlimmern sollte.“ Also telegraphirt man aus Wien. Mit anderen Worten: das Gesetz ist unnötig — die Regierung will es aber doch in petto haben. Gut ab vor solcher Logik und solchen „Staatsmännern“. —

In **Frankreich** hat wieder ein Kirchenfürst, der Bischof von Grenoble, die Republik anerkannt. Nicht sehr schmeichelhaft für die Republik. Freilich auch kein großes Verdienst des Herrn Bischofs, denn wenn er der Republik die Anerkennung verweigert hätte, würde er die längste Zeit sein hohes Bischofsgehalt bezogen haben. Und das ist doch nicht ganz ohne — auch für einen geistlichen Herrn, der all' seine Schätze im Himmel haben sollte. —

„Der Deutsche Schneider“, der — nach einer Depesche des Wolff'schen Telegraphenbureaus — in Paris wegen Spionage zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, scheint weder ein Deutscher zu sein noch Schneider zu heißen. Die französischen Blätter sprechen einfach von einem „Schmieder“ — wäre der Mann ein Deutscher, so hätten die französischen Blätter das gewiß erwähnt. Die deutsche Landmannschaft wurde ihm erst von dem Wolff'schen Telegraphenbureau ertheilt — in welcher Absicht, das kann Jeder sich an den fünf Fingern abzählen. Das ist ein kleines Beispiel, aber es zeigt, wie's gemacht wird.“ —

Der **Reichs-Anzeiger** veröffentlicht die Ernennung des Geheimen Raths **Vohmann** zum Direktor der Gewerbe-Abtheilung im Handelsministerium.

## Gegen die Kornzölle.

**Aischerleben.** Am 24. d. M. fand hier eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Kornzölle und die Reichsregierung“, statt. An Stelle des erkrankten Reichstags-Abgeordneten U. Heine hatte Genosse Gerlach-Halberstadt das Referat übernommen. Nach Schluß des Referats nahm ein Gegner das Wort, um den Anwesenden klarzulegen, weshalb seitens der Reichsregierung die Kornzölle nicht herabgesetzt würden. Der Redner erst den Handelsvertrag mit Oesterreich abwarten. Der Referent wies den Gegner hierauf gebührend zurück. Hierauf wurde die Resolution einstimmig angenommen. Der Gegner hatte sich zuvor entfernt.

**Reichenbach i. V., 26. Juni.** Am 24. Juni tagte in dem überfüllten Gambrinus-Saale eine Volksversammlung, in welcher Reichstags-Abgeordneter Stolle in an derthalbhündiger Rede bei vielem Beifall über die Getreidezölle und die Reichsregierung sprach. Namentlich die anwesenden Frauen folgten den Ausführungen des Referenten mit der größten Aufmerksamkeit. Die vom Parteivorstand vorgeschlagene Resolution fand mit dem Zusätzlichen Annahme, daß dieselbe der Gemeindebehörde und der sächsischen Regierung zu unterbreiten sei. Hierauf machte der Referent noch in kurzen Worten auf die bevorstehende Landtagswahl aufmerksam.

**Burgstädt i. S.** Am 20. bezw. 21. Juni fanden in Burgstädt und Wühlau gegen die Getreidezölle Volksversammlungen statt, in welchen die bekannte Resolution zur Annahme gelangte. In Burgstädt referirte Reichstags-Abgeordneter Albert Schmidt, in Wühlau Genosse Franz Hoffmann aus Chemnitz, beide unter großem Beifall.

**Konstanz, 26. Juni.** Da die Gegner uns innerhalb Badens sämtliche Lokale abtreiben, fand die von dem Arbeiterwahlverein zum 20. Juni einberufene Volksversammlung in Kreuzlingen (Schweiz) statt.

Es hatten sich von Konstanz 200 Personen beiderlei Geschlechts dazu eingefunden. Auf der Tagesordnung stand: „Die Ziele der Sozialdemokratie“. Genosse Agler referirte in ca. 1 1/2 stündiger Rede vortrefflich über jenes Thema. Eine Resolution, welche sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden erklärte, wurde einstimmig angenommen. Genosse Reichhaus aus Gurt, welcher zufällig anwesend war, sprach am Schluß der Versammlung über die Getreidezölle und die Reichsregierung und darauf gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die von 200 Personen besuchte Versammlung der Konstanzener Einwohner erklärt die Kornzölle für eine große Ungerechtigkeit und ist mit dem Vorhaben der sozialdemokratischen Fraktion einverstanden. Zugleich macht die Versammlung die Resolution des Parteivorstandes zu der Thürigen und protestirt entschieden gegen das weitere Fortbestehen der Kornzölle.“

## Arbeiterbewegung.

**Frankfurt a. M.** Daß der Kurs immer noch der alte ist, beweist folgende Thatsache. Der Vorsteher der hiesigen Filiale des Verbandes der Posamentenarbeiter, Arbeiterinnen, Gold- und Silberarbeiter und Berufsgenossen erhielt vom Polizeipräsidenten nachstehende Mittheilung:

Nachdem die Erörterungen in den Versammlungen des Vereins „Verband der Posamentenarbeiter, Arbeiterinnen, Gold- und Silberarbeiter und Berufsgenossen, Filiale Frankfurt a. M.“, vom 12. und 25. April und 9. Mai d. J. ergeben haben, daß der Verein bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, wird der Verein auf Grund des § 8 der Allerhöchsten Verordnung vom 11. März 1850 (W. S. 277) vorbehaltslos gegen die Betheiligten einzuleitenden Strafverfahren bis zur ergehenden gerichtlichen Entscheidung hiermit geschlossen, weil derselbe dem Gesetz zuwider Handlungen als Mitglieder aufgenommen hat. Der Polizeipräsident: v. Muffling.

Auf dem Polizeipräsidenten wurde dem Vorstehenden genannten Vereins noch die tröstliche Versicherung gegeben, daß es mit der Auflösung dieses Vereins noch lange nicht zu Ende sei, sondern daß noch mehrere daran „Amten“.

Auch die Filiale des deutschen Schneiderverbandes, Zahlstelle Frankfurt a. M. war geschlossen worden, und es fand deshalb am 24. d. M. eine von über 800 Schneidern und Schneiderinnen besuchte Protestversammlung statt, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Schmidt über „Koalitionsrecht, Polizei und Politik“ referirte. In einer längeren Resolution beschloß die Versammlung, dem Verein deutscher Schneider und Schneiderinnen in Hannover als Einzelmitglieder beizutreten. — Die Polizei hat hierbei wieder einmal die indifferenten Kollegen aus ihrem Schlafe aufgerüttelt, da sich viele als Einzelmitglieder meldeten. Was dem Verband in 8 Jahren nicht möglich war, die Polizei hat es durch die Schließung der Filiale fertig gebracht und sich dadurch den Dank aller Organisirten erworben.

seinen Armen frei. Dampf setzte er hinzu: „Ich hab' kein Heim mehr! — Du hättest mich —“

Des Sohnes traurig vorwurfsvolle Blicke ließen ihn nicht vollenden.

„Es ist Gottes Fügung, daß ich Dir begegnet bin,“ sagte Hannes, „und darum darfst Du an seiner Barmherzigkeit nicht verzweifeln.“

„Sein Strafgericht ist's,“ rief der Vater erregt. „Du bist geistlich; bete, bete für mich. Ach, Hannes! Mein Sohn!“

Seine Augen wurden naß; er wandte sich ab und schluchzte.

Hannes schwieg erschüttert. Sanft legte er seinen Arm um den Vater und leitete ihn sachte von der Unglücksstätte fort wie einen Kranken. Als er merkte, daß der Schritt des Klosterbauers wieder fester wurde, sagte er:

„Es ist Dir eine harte Prüfung auferlegt worden; aber Du wirst Dich mit der Ergebung eines Mannes fassen und Deine Kinder werden Dir tragen helfen. Gott wird mir helfen, es an Dir gut zu machen, Vater, daß ich Dich bisher nicht geliebt habe, wie ich es hätte sollen.“

„Ja, ja!“ murmelte der Klosterbauer verzagt.

Eine Krähe flog krächzend über ihren Köpfen hinweg. Stumm gingen sie nebeneinander durch den eisigen Nebel und der Schritt des Alten, der den Kopf wieder auf die Brust hatte sinken lassen, wurde zögernder und schwerfälliger, je näher sie dem Klosterhofe kamen.

„Gin! Gin!“ röhnte er, als nun der Hof vor ihnen auftauchte. Hannes saßte kräftig seine Hand und zog ihn mit sich.

Die, welche inzwischen die Entfernung des Vaters inne geworden, wollte, von einer ängstlichen Unruhe ergriffen, eben die Knechte anscheiden, um ihn zu suchen, da kam er und Hannes mit ihm. Ihr Herz walle froh auf. Der schene Blick aber, den der Vater auf sie warf, die Augen zu Boden schlug und stumm in die Schlafstube ging, machten sie höchlichst betroffen.

und Mägde drückten sich mühsig in den Ecken umher und wenn sie ein Wort zu einander sprachen, geschah es leise, als ob ein Todter im Hause wäre. Eisen hatte sich auf ihre ehemalige Mädchenkammer geschlichen, um ihrem zerdrückten Herzen in ungesüßten Thränen Luft zu machen. Und es wollte heute nicht Tag werden; ein dicker Nebel erfüllte das Thal.

Es mochte zehn Uhr sein, als der Klosterbauer wieder zum Vorschein kam; er war zum Ausgehen angekleidet und verließ den Hof. Den Kopf auf die Brust geneigt, schritt er in den grauen, eiskalten Nebel hinein, der so dicht war, daß man keine drei Schritte weit sehen konnte. Felder, Häuser, Berge verhallte der ersticken Dunst. Der Klosterbauer fühlte ihn nicht. Sein Gang war müde, schleppend. Die kleine Kapelle und die Häuser von Monthan tauchten in verschwommenen Massen aus dem Nebel auf; er schlug den Richtweg nach St. Sigil ein. Nachdem er eine Weile an dem Stangenraum entlang gegangen war, kehrte er wieder um, müde, schleppend, immer zu Boden schauend, und überschritt die Kaufbrücke, die bei der Mühle von Monthan über den Bach führte. In der zu diesem sich hinunterstreckenden Waldspitze blieb er stehen und schaute zum ersten Male auf und um sich. Langsam ließ er seine tief in den Höhlen liegenden Augen von einem Stamm zum andern rollen. Dann nahm er seine Mütze ab und wuschte sich mit dem nebelseuchten Mantelärmel die Stirn. Ihm war heiß. Ein dumpfer Ton schwanke durch die dicke Luft. Die Uhr in St. Sigil schlug und der Klosterbauer begann die Schläge zu zählen, vergaß es aber bald, zurückzuerufen in den Dankkreis seiner unseligen Gedanken. Mechanisch ging er weiter bachauf, an der Sägemühle vorbei, vor der Lupatino mürrisch zu bellan anhub. Um von dem Stern aus nicht bemerkt zu werden, wich er rechts auf die abschüssigen Felder aus, wo er bis über die Eukel im Schnee versank, und erreichte so den Wald, der gegen das Joch und bis zur Kornspitze sich hinanzieht. Endlich ging er zwischen den Bäumen, von denen der Nebel leise herabrieselte, hin und her. Da stand zwischen den von der Fruchtigkeit schwarzen Stämmen eine phantastisch verflochtene Bildhauerei und neben ihr lag ein

großer Steinblock. Der Klosterbauer lehnte sich gegen den Block und starrte auf die gekrümmten Äste, die aussahen, als wolle der Baum mit ihnen wie mit Armen den Nebel von sich weg drängen. Allein er ließ sich nicht fortbringen, und das geheimnißvolle Kieseln und Tropfen zwischen den Nadeln und welken Blättern dauerte immer fort. Langsam knöpfte der Klosterbauer den Mantel auf und nahm aus dessen Tasche eine Leine, die er auf den Stein legte. Dann zog er den Mantel aus und legte ihn sorgfältig zusammengefaltet auf die Erde, seine Pelzmütze darauf. Er stieg auf den Stein; mit einiger Anstrengung gelang es ihm, sich hinaufzuschwingen. Nun stand er oben, in der einen Hand die Leine, während er die andere nach einem Aste ausstreckte.

„Vater! Vater!“

Er erschrak und schen wandte er den Kopf. Ihm gegenüber stand Hannes. Wortlos blickten sie einander an, Hannes den Vater mit Entsetzen. Dieser schlug die Augen nieder, seiner Hand entglitt die Leine, ein Schwindel ergriff ihn. Hannes fing ihn in seinen Armen auf und ließ ihn sanft auf den Stein nieder. Der Anfall ging schnell vorüber.

„Geh“, sagte der Klosterbauer leise und wagte nicht, die Augen zu dem Sohne aufzuschlagen.

„Wir gehen mitammen,“ versetzte dieser sanft und holte Mütze und Mantel des Vaters und bekleidete ihn damit. Der Alte ließ es willenslos geschehen und Hannes erzählte dabei, daß er auf dem Wege zum Klosterhofe wäre. Er hätte in dem Blatte das Unglück gelesen, von dem der Vater betroffen worden, und gemeint, daß der Vater in dieser schweren Stunde seines Bestandes bedürfen könnte.

Jetzt sah der Klosterbauer schen zu ihm auf und fragte: „Du wolltest zu mir kommen, zu mir? Und Du wolltest mir beistehen,“ es juckte in seinem harten Gesicht, „Du?“

Hannes umschlang ihn mit seinen Armen und drückte ihn an seine Brust.

„Laß uns jetzt heimgehen,“ sagte er nach einer Weile bewegt.

„Laß uns jetzt heimgehen,“ sagte er nach einer Weile bewegt.

### Theater.

Sonntag, den 28. Juni.  
**Schauspielhaus.** Der Kaufmann von Venedig.  
 Montag: Emilia Galotti.  
**Berliner Theater.** König Richard der Dritte.  
 Montag: Goldfische.  
**Deutsches Theater.** Der Attaché.  
 Montag: Der Sohn der Wildnis.  
**Leistung-Theater.** Cavalleria rusticana. Vorher: Der Barbier von Bagdad.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Der Vogelhändler.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Wallner - Theater.** Der verlorene Sohn. Das Modell.  
**Sallealliance - Theater.** Das erste Gebot.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst - Theater.** Der Probenbauer am Tegernsee.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Ostend - Theater.** Berlin unter Wasser.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Hausmann's Variété.** Große Spezialitäten-Vorstellung.  
**Concordia.** Große Spezialitäten-Vorstellung.

**Stabliement Buggenhagen**  
 am Moritzplatz.  
 Täglich:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
 Direktion A. Ködman.  
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.  
 Großer Frühstück- und Mittagstisch.  
 Spezial-Ausgang von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.  
 641 F. Müller.

**Passage-Panopticum.**  
 Unter den Linden 22/23.  
**Knabe mit 2 Köpfen.**  
**Indier mit 4 Armen, 4 Beinen.**  
**Bartdame.**  
**Vitreo**  
 ist Coaco, Glas, alte Stiefel etc. etc.  
 Spezialitäten-Theater v. 6-10 Uhr.  
 Geöffnet von Morgens 10 Uhr.

**Castan's Panopticum.**  
 Jetzt: Friedrichstr. 165,  
 Ecke Behrenstrasse.  
 Neu:  
**Hamilton-Theater**  
 Originell! Ueberraschend!  
 Gedfn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.  
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

**Moabiters Gesellschaftshaus**  
 Alt-Moabit 80-81.  
 Artistische Leitung Wilhelm Fröbel.  
 Täglich Gr. Konzert.  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Großer Erfolg  
 des neu engagierten sensationellen  
**Künstler-Personals.**  
 Kolossaler Jubel  
 der urkomischen Pantomime  
**Drei angeführte Liebhaber.**  
 Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Entree 50 Pf. Reservierter Platz 50 Pf. — Kaffeekeche ist geöffnet.  
 Volksbelustigungen aller Art.  
 Sonntag, Montag, Mittwoch Ball.  
 Dienstag, den 14. Juli:  
**Benefiz für Wilhelm Fröbel.**  
 Helmath Peters.

**Aktien-Brauerei Friedrichshain**  
 Königsplatz.  
 Heute, Sonntag:  
**Großes Militär-Konzert**  
 u. Sommerfest  
 Anfang 4 1/2 Uhr.  
 Eintritt 30 Pf.  
 Programm unentgeltlich.  
 Jeden Freitag: 899 L.  
**Militär-Frei-Konzert.**

**Vittoria-Parl.**  
 Gneisenaustraße 67. Blücherstraße 51  
 Jeden Sonntag von 4 Uhr ab  
**Grosses Concert**  
 und Spezialitäten-Vorstellung.  
 Entree 15 Pf. Vorher 10 Pf.  
 Kaffeekeche von 2 Uhr ab geöffnet.  
 Um gutigen Besuch bitten  
 723 L.  
 F. Sikenstock.  
 Freunden und Genossen empfehle  
 meine preiswerthen Cigarren und  
 Tabaks. Benno Stabernack,  
 Wrangelstr. 85. 705 2  
 Handwagen für alle Geschäfte vor-  
 rätig, Schmiedearbeiten, Steinstr. 10.

**Neue Welt, Bergschloss-Brauerei Hasenhalde.**  
 Heute, Sonntag,  
 von 4 Uhr ab:  
**Konzert.**  
 Sensationelle Pro-  
 duktion am 60 Fuß  
 hohen Schwungfeil.  
**Geretty, Miss Blanche, hohes Drahtseil.**  
**Miss Adela, Crystall-Pyramide.**  
**Gust. Rose, Gefangenschaft.**  
**Geschwister Eberhardy, Luftpotpourri. Marnitz Gasch, Akrobaten.**  
**Die lustige Schwiegermutter. Große Pantomime.**  
**der Porzellanherren**  
**Leichnitz und Bau.**  
**Monstre-Feuerwerk**  
 Entree 25 Pf. Biletts im 20 Pf. Kinder frei.  
 Montag: Sommerfest  
 des deutsch. Raucherb.

**Ernst Gründer's Festsäle,**  
 Hasenhalde 21. Jahnstrasse 8.  
 Große und kleine Festsäle (mit und ohne Bühne), Vereinszimmer von  
 50, 100, 200 bis 3000 Personen. Komfortabel eingerichtet, habe zu Vereinsfestlich-  
 keiten, Versammlungen und Hochzeiten unter den feinsten Bedingungen  
 zu vergeben.  
 Täglich: Große Chantant- und Spezialitäten-Vorstellung.  
 Entree frei. Jeden Sonntag: Großer Ball in allen drei Sälen.  
 Montag und Mittwoch: Ball bei gänzlich freiem Entree. 805b

**Treptow Restaurant Karpfenteich.**  
 Jeden Sonntag:  
**Freikonzert, Tanz, Kaffeekechen.** An den Wochentagen für Vereine,  
 Hochzeitsgesellschaften etc. jederzeit zur Verfügung. Zu recht zahlreichem Besuch  
 ladet ergebenst ein (756L) Henze.

**Arbeiter-Bildungs-Schule.**  
 In den 6 Schulen und zwar:  
 I. Nord-Schule: Kastanien-Allee 53,  
 II. " Müllerstr. 179a,  
 Süd-Schule: Hagelsbergerstr. 43,  
 Südost-Schule: Reichenbergerstr. 133.  
 Ost-Schule: Markusstr. 31,  
 West-Schule: Stephanstr. 45,  
 gilt auch im neuen Quartal folgender Lehrplan:

Für die Ost- und Westschule:	
Sonntag:	Vormittags 9-10 Uhr: Buchführung. 10-11 " Stenographie. 11-1 " Zeichen.
Montag:	Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr: Deutsch.
Dienstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Naturwissenschaft.
Mittwoch:	" 8 1/2-10 1/2 " Geschichte.
Donnerstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Nationalökonomie.
Freitag:	" 8 1/2-10 1/2 " Rechnen.
Sonnabend:	" 8 1/2-10 1/2 " Rechtschreiben. " 8 1/2-10 1/2 " Geschichte.
Für die Süd- und I. Nord-Schule:	
Sonntag:	Vormittags 9-10 Uhr: Buchführung. 10-11 " Stenographie. 11-1 " Zeichen.
Montag:	Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr: Deutsch.
Dienstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Nationalökonomie.
Mittwoch:	" 8 1/2-10 1/2 " Geschichte.
Donnerstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Naturwissenschaft.
Freitag:	" 8 1/2-10 1/2 " Rechnen.
Sonnabend:	" 8 1/2-10 1/2 " Rechtschreiben. " 8 1/2-10 1/2 " Geschichte.
Für die Südost-Schule:	
Sonntag:	Vormittags 9-11 Uhr: Nationalökonomie 11-12 " Rechnen. 12-1 " Rechtschreiben.
Montag:	Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr: Geschichte.
Dienstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Buchführung.
Mittwoch:	" 8 1/2-10 1/2 " Stenographie.
Donnerstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Naturwissenschaft.
Freitag:	" 8 1/2-10 1/2 " Geschichte.
Sonnabend:	" 8 1/2-10 1/2 " Zeichen. " 8 1/2-10 1/2 " Deutsch.
Für die II. Nord-Schule:	
Sonntag:	Vormittags 9-11 Uhr: Deutsch.
Montag:	Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr: Naturwissenschaft.
Dienstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Rechnen.
Mittwoch:	" 8 1/2-10 1/2 " Rechtschreiben.
Donnerstag:	" 8 1/2-10 1/2 " Geschichte.
Freitag:	" 8 1/2-10 1/2 " Nationalökonomie.
Sonnabend:	" 8 1/2-10 1/2 " Zeichen. " 8 1/2-10 1/2 " Geschichte. " 8 1/2-10 1/2 " Buchführung. " 8 1/2-10 1/2 " Stenographie.

In der West- und Süd-Schule wird Stolze'sche in den übrigen vier Schulen Koller'sche Stenographie gelehrt, da die Teilnahme an der letzteren eine bedeutend größere ist.  
 Die Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder kann an endstehenden Zahlstellen geschehen. Dasselbe wollen auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Unterricht ihre neuen Schulkarten einlösen. Das Schulgeld beträgt laut Beschluss der Generalversammlung vom 16. Juni künftig 50 Pf. per Monat und kann fernerhin monatlich gezahlt werden.  
 Die Zahlstellen sind folgende:

- S.**  
 Börner, Ritterstr. 108.  
 Gründel, Dresdenstr. 116.  
 A. Günther, Gitschinerstr. 87.  
 Klein, Kottbusser Damm 14.
  - SO.**  
 Kehr, Köpnickestr. 126.  
 Schmidt, Wrangelstr. 141.  
 Schulz, Admiralsstr. 40a.  
 Ulrich, Wrangelstr. 84.  
 Zabel, Raunstr. 86.  
 Linke, Forsterstr. 45.
  - SW.**  
 Grabs, Mariendorferstr. 10.  
 Fallorke, Junferstr. 1.  
 Wilschke, Rahbachtstr. 1.  
 Antrick, Steinmehrerstr. 60.  
 Müller, Winterfeld- u. Zietzenstraßen-  
 Ecke.
  - O.**  
 A. Böhl, Haderdörferstr. 8.  
 E. Böhl, Frankfurter Allee 74.  
 Bogasch, Langestr. 70.  
 Heindorf, Weberstr. 68.  
 Jnsinger, Reutstr. 48.  
 Lock, Friedrichsbergerstr. 11.
  - Tempel, Breslauerstr. 27.**  
**Rusch, Markusstr. 31.**  
**Grasshold, Pallisadenstr. 59.**
  - C.**  
**Kuhlmei, Rosenstr. 30.**  
**Vogtherr, Landsbergerstr. 64.**
  - N.**  
**Abraham, Straßburgerstr. 5.**  
**Gleinert, Müllerstr. 174.**  
**Gnadt, Brunnenstr. 38.**  
**Hasenlober, Chausseestr. 49/50.**  
**Kleinau, Gartenstr. 171.**  
**Lohmann, Brunnenstr. 83.**  
**Schmidt, Treckowstr. 24.**  
**Thierbach, Schwedterstr. 44.**  
**Raabe, Puppinerstr. 46.**
  - NO.**  
**Gampel, Barnimstr. 42.**  
**Silberbach, Pallisadenstr. 98.**  
**Drescher, Linienstr. 50.**
  - NW.**  
**Vogtherr, Stephanstr. 27a.**  
**Voss, Ländchenstr. 8.**
  - Friedrichsberg.**  
**Heincke, Friedrichsstr. 11.**
- Am 27. Juli findet bei Lips und am 17. August in Keller's Hofjäger je ein großes Sommerfest statt. Näheres später.  
 Der Vorstand.

**Th. Keller's Hofjäger** Hasenhalde Bergmannstr.-Ecke.  
 927 L. Heute, Sonntag, den 28. Juni cr.:  
**Großes Militär-Concert. Ball.**  
 Auf d. Marionettentheater: Gr. Vorstellung. Volksbelustigung.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf. im Vorverkauf 10 Pf. A. Froelich.  
 Mittwoch, 1. Juli cr.: Großes Kinderfest mit Gratis-Verloofung.  
 in meinem prachtvollen schattigen Garten war,  
 kommt wieder. Täglich (auch Sonntags) Familien-  
 Kaffeekechen, Kegelbahn, Vereinszimmer u. Saal,  
 Kuhlmei, Schönhäuser Allee Nr. 28.

**Restaurant zum „Zukunftstaal“**  
**Adolph Scholz,**  
 Kastanien-Allee Nr. 35. (Bis 12 Uhr Nachts geöffnet).  
 Arbeiterliteratur inkl. „Gazeta Robotnicza“ liegt aus. 882 L.  
 An der **Treptow.** Köpnicke-  
 Verbindungsbahn. Landstrasse.  
**Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.**  
 ff. Lagerbier 0,4 Liter 15 Pf. Kaffeekeche. 6 Kegelbahnen. W. Jacob.

**Schmöckwitz. Gasthaus „Zur Palme“.**  
 Empfehle mein reizend am Wald und Wasser gelegenes Lokal mit großen  
 Sälen, Hallen, zwei Kegelbahnen, großer Kaffeekeche etc. den geehrten  
 Vereinen u. Fabriken zu Landpartien u. Ausflügen. Dampferstation. Station  
 der Gdrlinger Bahn, Chaussee bis vor die Thür. Carl Kurras, Gastwirth zur Palme.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.  
**Große Versammlung**  
 am Dienstag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn  
 Silber, Schwedterstr. 24.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag, Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste haben Zutritt. Die  
 Mitglieder, die noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden gebeten,  
 dieselben bis Schluß dieses Monats zu bezahlen, weil das 2. Quartal um 15.  
 341/19 Der Vorstand.

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
 Dienstag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, im Eiskeller, Chausseestr. 89:  
**Große Versammlung.**  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Leo Arons über: „Die Arbeiter und  
 das Studium der Naturwissenschaften.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Das Mitgliedsbuch legitimirt. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Gäste zahlen 20 Pf.  
 400/4 Der Vorstand.  
 J. A.: E. Vogtherr, Stephanstr. 27a.

**Fachverein der Tischler.**  
 Mittwoch, den 1. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in „Gratweil's  
 Bierhallen“, Kommandanten-Strasse Nr. 77-79:  
**Außerordentliche General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Leo Arons über: „Die Arbeiter und  
 das Studium der Naturwissenschaften.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Das Mitgliedsbuch legitimirt. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 315/9  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

**Berein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der**  
**Löpfer Berlins und Umgegend**  
 Dienstag, 30. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in der Berliner Ressource,  
 Kommandantenstrasse 57:  
**Große Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Endgiltige Beschlussfassung über die in diesem Jahre  
 vorzunehmende Statistik. 2. Beschlussfassung über ein Sommerfest. 4. Der  
 Streik bei Völkern. 315/9  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

**Achtung! Filzschuharbeiter. Achtung!**  
**Große Vereinsversammlung**  
 am Montag, den 29. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn  
 Jentz, Münzstraße 11.  
 990/11 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Henning über: Die Entstehung unserer Erde.  
 2. Diskussion. 3. Ausgabe der Biletts zum Sommerfest. 4. Verschiedenes.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht  
 jedes Kollegen.  
 Der Vorstand.

**Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein**  
 Berlins und Umgegend.  
 Montag, den 29. Juni, Abends 8 Uhr, bei Mohrmann,  
 Große Frankfurterstr. 117:  
**Große Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Curt Baake. 2. Diskussion. 3. Aufnahme  
 neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Herren als Gäste sind eingeladen. Zur  
 Deckung der Unkosten Zeller-Versammlung. Um zahlreiches Besuch bitten  
 102/24 Der Vorstand.

**Rixdorf.**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 der Maler, Anstreicher und Lackirer  
 am Dienstag, 30. Juni, Abds. 8 1/2 Uhr, bei Nummer, Berlinerstr. 63.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Welche Forderungen stellen wir an Staat und Gesellschaft. Referent  
 Kollege Schweiher. 2. Gründung einer Filiale der Vereinigung deutscher  
 Maler und Berufsgenossen. 3. Stellungnahme zur Krankenkasse. Recht panti-  
 liches Erscheinen ist nöthig. 216/7  
 Der Einberufer.  
 Hierzu zwei Beilagen.

## Korrespondenzen und Parteinachrichten.

**Odenburg.** Mit der Vereins- und Versammlungsfreiheit ist es im lieben deutschen Vaterlande zumeist recht schlecht bestellt; die offizielle Bevormundungsfucht der Bureaukratie läßt gerade auf diesem Gebiete eine in die moderne Zeit durchaus nicht hineinpassende Thätigkeit. Nur wenige Dörfer in der Wüste polizeilicher Bevormundung der Staatsbürger bei Ausübung ihres Rechtes gab es bisher noch in Deutschland. Dazu gehörte auch Odenburg, wo sich die Staatsbürger in der glücklichen Lage befinden, ohne vereinsgesetzliche Hindernisse ihr Versammlungsrecht ausüben zu können. Diese Freiheit ist aber den Behörden augenscheinlich sehr un bequem — eigentlich sollte man freilich das Gegenteil annehmen, da sie so der Mäßigkeit der Versammlungsüberwachung entbehren und so suchen sie das fehlende Vereinsgesetz auf indirektem Wege zu ersetzen. So ist schon vor einigen Wochen in der Stadt Odenburg einigen Wörtern vom Amte die Mittheilung zugegangen, daß sie jede Versammlung oder Zusammenkunft, in der „öffentliche Angelegenheiten“ erörtert werden, dem Amte mindestens 24 Stunden zuvor anzeigen hätten. Eine gleiche Verordnung ist einem Wörte im Vorler Landgebiet zugegangen und dieser Tage erhielten sie mehrere Saalbesitzer in Pant bei Wilhelmshaven. Ohne Zweifel handelt es sich um nichts anderes, als um eine strenge Ueberwachung der Versammlungen und Zusammenkünfte, die von Sozialdemokraten arrangirt werden.

Unser in Pant erscheinendes Parteiorgan, das „Nordb. Volksblatt“ bemerkt dazu:

Man wird auch nicht fehlgehen, diese Polizeiverordnung mit dem Erlaß des preussischen Ministers an die Regierungspräsidenten in Betreff der Ueberwachung der sozialdemokratischen Bewegung in Verbindung zu bringen. Obgleich wir gegen eine strenge Ueberwachung der Versammlungen nichts einzuwenden haben, so können wir kein Gesetz finden, nach welchem die Aemter berechtigt wären, bestimmte Wörte unter eine Ausnahmeverordnung zu stellen. Obgleich sich die Aemter in dieser Verordnung, wenn wir nicht irren, auf das Gesetz vom 7. Juni 1879, die Errichtung der Aemter, berufen, so finden wir unter den darin festgestellten Befugnissen der Beamten des großherzoglichen Amtes keine Bestimmung, die klar und deutlich die gedachte Verordnung rechtfertigt, die also ungefähr sagte, daß es zu den Befugnissen des Amtes gehöre, darüber zu wachen, daß Wörte, in deren Wirtschaftsräumen Versammlungen oder Zusammenkünfte stattfinden, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, diese dem Amte rechtzeitig zur Kenntniß bringen. Davon steht aber in jenem Gesetze nichts und glauben wir daher, daß man mit dieser Polizeiverordnung das mangelnde Vereins- und Versammlungsrecht ersetzen will, was immerhin eine Beschränkung des in Herzogthum geltenden freien Vereins- und Versammlungsrechtes bedeutet.

**Kaiserlautern, 28. Juni.** Wegen Beleidigung des Gendarmen Bauer wurde Genosse Alexander Kapp gestern zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Berufung ist eingereicht.

## Tokales.

**Mit welchen Empfindungen der neue gesetzliche „Arbeiter-schutz“** wie sich die neue Gewerbe-Ordnungsnovelle mit ganz unberechtigtem Stolz vielfach nennt, von den Herren Unternehmern begrüßt wird, dafür giebt ein Rundschreiben Zeugniß, welches genehmigend von dem Vorstande des Vereins der Zigarren- und Tabakfabrikanten in Berlin und Umgegend erlassen worden ist. Das Schreiben lautet:

Berlin, den 6. Juni 1891.

Sehr geehrter Herr!

Der Verein der Zigarren- und Tabakfabrikanten in Berlin und Umgegend beschloß in seiner Sitzung vom 6. Juni ex. statistisches Material zur Klarstellung der Schäden zu sammeln, welche durch die Beschränkung des Sonntagsverkaufs den offenen Detailgeschäften der Zigarren- und Tabakbranche erwachsen und ersucht deshalb die Herren Inhaber derartiger Geschäfte ganz ergebenst, in ihrem eigensten Interesse das einschlägige Ma-

## Sonntagsplauderei.

R. C. Was der Sommer bisher versäumt hatte, scheint er jetzt mit verdoppelter Kraft nachholen zu wollen. Auf den langen, glatten, endlosen Asphaltstraßen stimmt die Hitze und träumend starren müde Droschengehäule in ihre Futtererimer — selbst die Fliegen sind zu schlaff, um die Nase zu belästigen. Und wer ein volles Portemonnaie an seinen Hüften drückt, der starrt darauf, wie er dem Steinwall der Reichshauptstadt mit seiner Hitze und seiner Qual entfliehen kann. Das Fleisch ist willig, aber der Draht — lang hält nicht zu, und die große Mehrzahl der Bevölkerung begnügt sich immer noch mit einer sonntäglichen Bade-reise nach Pantow oder, wenn es hoch kommt, nimmt man die Stätte in Augenschein, wo in Reinickendorf die von den Bewohnern bisher so sehr vermehrte zweite Kirche ihren Platz finden soll. Dem Höchsten sei Preis, dem Bedürfnis ist genügt, und die Tage werden kommen, wo die bisher so gottlosen Reinickendorfer nur mit gefalteten Händen, niedergeschlagenen Augen und herabhängenden Mundwinkeln durch dieses irdische Jammerthal wallen werden. Das wird das Endziel der Leute sein, die heute mit dem Wettsack durch die Gegend ziehen und gegen klingende Münze die ewige Seligkeit versprechen.

Nun, die Reinickendorfer erhalten ihre Kirche, und wenn sonst nichts dazwischen kommt, werden die hochverehrten Dorfältesten bald an der Spitze der Zivilisation marschieren. Sie haben nicht nach berühmten Mustern gearbeitet — sonst hätten sie die Sache wahrscheinlich mit einer Lotterie eingekauft, die von jetzt ab für alle Kulturerrungenschaften das einzige Mittel bilden wird, um Dumme zu schröpfen und die Segnungen des deutschen Vaterlandes in die entferntesten Gegenden zu tragen. Unsere Kolonialhelden sind bedeutend schlauer, sie wissen, was dem Negor kommt und sie wissen fern, wie man Geld ausbringt. Der Nationalheld bismarckischer Tage, Herr Wichmann, fällt die Kolonialkaffe mit Mammon, und die Staatsregierung giebt den erforderlichen Segen dazu, indem sie die Lotterie billigt. Nun kann es unseren schwarzen Brüdern nicht mehr fehlen: Wichmann wird dafür sorgen, daß auch der kleinste Häuptling seine wollenen Socken hat und daß jeden Sonntag seine gefüllte Schnaps-

terial auf Grund der Losungen v. J. 1890 festzustellen und dem Verein bis zum 28. Juni ex. durch Einsendung an Herrn August Deter, Berlin O., Poststraße 6, anzuvertrauen, oder zu der am 3. Juli ex. stattfindenden allgemeinen Versammlung, die zu diesem Zweck einberufen werden soll, gest. mitzubringen.

Es empfiehlt sich, der Berechnung entweder den ganzen Jahresdurchschnitt zu 60 Sonn- und Feiertagen, sowie 300 Wochentagen, oder zwei beliebige Monate des Jahres — vielleicht den besten und den schlechtesten resp. einen Sommer- und einen Wintermonat — zu Grunde zu legen und das Verhältnis der sonntäglichen den wochentäglichen Einnahmen prozentualiter gegenüber zu stellen, wie etwa nachstehendes Schema veranschaulicht.

Bei einem Detailgeschäft mit einer durchschnittlichen Losung an 300 Wochentagen . . . à 30 M. = 9000 M. pro Jahr  
60 Sonn- und Feiertagen à 50 „ = 3000 „

ergiebt pro Monat 1000 M., pro Jahr 12 000 M., demnach würde die Sonn- und Feiertagslosung 25 pSt. der Gesamtlosung betragen, welchen Prozentsatz zu erfahren nur allein der Endzweck der Sache ist.

Die Herren Interessenten werden dringend gebeten, sich dieser geringen Mühe zu unterziehen, und sich nicht der unbegründeten Befürchtung hinzugeben, als ob die Angabe des prozentualen Verhältnisses einen Einblick in den Umfang des Geschäfts gestattete.

Eine recht lebhaftige Theilnahme erwartend, zeichnet  
Hochachtungsvoll

Der Vorstand: Otto Rude, Eugen Schöpplenberg,  
Carl Martinyer, C. Reilflug, Hermann Kottkow.

Man wird annehmen können, daß die in dem vorstehenden Beispiele angegebene Sonntags-Einnahme mit 25 pSt. der gesammten Jahreseinnahme nicht zu niedrig gegriffen ist. Was soll dann aber damit bewiesen sein? Doch nicht etwa, daß bei größerer Sonntagsruhe dieser Bruchtheil der Einnahme fort-fällt? Das wäre die uninnigste Schlussfolgerung, die gezogen werden könnte. Das Publikum wird von dem Moment an, wo es weiß, daß die Zigarrenhandlungen am Sonntag auf längere Zeit des Tages über geschlossen sind, rechtzeitig vorher den nötigen Einkauf beizugehen und von einem erheblichen Ausfall an der Einnahme kann schon aus diesem Grunde keine Rede sein.

Man muß aber auch von den 25 Prozent Sonntags-Einnahme die Normal-Einnahme in Abzug bringen, die, wenn der Sonntag jedem anderen Tage gleich gerechnet wird, etwa 15 Prozent beträgt. Die Sonntags-Einnahme erhöht sich also gegenüber der Einnahme an anderen Tagen um rund 10 Prozent und diese Erhöhung ist lediglich ein Beweis von den für die Verkäufer schädlichen Wirkungen des Sonntagsverkaufs, sie ist — von rein geschäftsmännlichen Standpunkte aus — nicht groß genug, um dem Sonntage als Verkaufstag eine übermäßig wichtige Bedeutung beizulegen und sie ist viel zu gering, um hunderten und tausenden junger Leute die Sonntagsruhe vorzuenthalten.

Wenn man wirklich ein Moment zu Gunsten des Sonntagsverkaufs vorbringen könnte, so wäre es das, daß die kleinen selbständigen Händler, die ohne angestellte Verkäufer arbeiten, durch eine zu weite Einschränkung geschädigt werden könnten. Allein das wird nicht behauptet und kein Mensch wird etwas dagegen haben, daß die Herren Unternehmer so viel Geschäfte am Sonntag offen halten, als sie selbst mit Frau und Kindern am Sonntage versehen können. Sie würden dann auch einen kleinen Vorgesmack davon bekommen, wie es den in der Tabakfabrikation thätigen Familien, wo Mann, Frau und Kinder alle Tage arbeiten, zu Nutze ist.

Wie sieht es denn nun aber mit den Handlungsgehilfen in der Zigarrenbranche aus?

Ein Angehöriger dieser Branche schreibt uns: Wir haben eine tägliche Dienstzeit von 16, in den meisten Fällen jedoch 17, theilweise sogar 18 Stunden und darüber. Die einzige Erholung besteht in einem freien Nachmittage alle 14 Tage; doch ist das kein vollständig freier Nachmittage, vielmehr beginnt die freie Zeit erst Nachmittage 3 oder 4 Uhr. Das Monatsgehalt beträgt 80, 90 bis 100 M., in manchen Fällen wenig darüber.

Ich will nun diese Zustände in einigen hiesigen Geschäften schildern:

Bei der Firma Kr. und O. arbeitet das Verkaufspersonal täglich von 7 Uhr früh bis 12 Uhr, also 17 Stunden. In einer Filiale dieses Geschäfts im Südosten der Stadt theilweise

flasche an die aufgeworfenen Lippen setzen kann. Thut er's an Wochentagen auch, so erringt er sich den Weisfall aller wohlgeleiteten Interessenten, er marschirt mit Siebenmeilenstiefeln dem Ideal unserer modernen Wirtschaftspolitik, die darauf ausgeht, den Schnapsstinker möglichst konsumtionsfähig zu machen, entgegen. Denn was hätte es dem Negor, wenn er auch Alles sich zueignet, wässe zu unserer Kultur gehört, und er würde den Vatundienbesitzer nicht unterstützen? Die ganze Kolonialpolitik wäre in diesem Falle kein ausgeblasenes Ei werth, und der Fusel, der nicht getrunken wird, verfehlt ebenso wie nicht genossenes Bier seinen Beruf.

Von den Kornzölle allein kann der Mensch nicht existieren. Er muß Absatzgebiete entdecken, wohin er seinen Schnaps verkaufen kann — und wer nicht Schnaps oder Korn produziert, der hat kein Recht, auf den nationalen Schutz Anspruch machen zu dürfen, ja, in den beteiligten Kreisen ist man im Zweifel, ob man den gewöhnlichen Staatsbürger überhaupt in diesem Fall zu den Menschen rechnen kann. Nur der Großgrundbesitzer, der bekanntlich ausschließlich die Landwirtschaft repräsentirt, bedarf des Schutzes der Gesamtheit, und freissen seine Dirche dem gedörrlichen Bauern die Früchte von den Feldern, so hat letzterer aus vollem Herzen „Gefegnete Mähheit“ zu wünschen — aber bei dem sprachwörtlich gewordenen Nothstand kann es Niemand verlangen, daß der Großgrundbesitzer für die Fütterung seiner Thiere irgend eine Entschädigung leistet. Das ginge über die Hutchnur und was sollte unter solchen Umständen aus der so überaus notwendigen Jagd werden?

Man muß bauernfreundlich sein, das erfordert der Beruf. Versprechen muß man dem Bauern Alles, und man muß ihm hin und wieder sagen, daß er der Hauptmatador im Staate ist: das kostet nicht viel und stärkt das Selbstgefühl. Will der Bauer aber etwas haben, so zudt man die Achseln, spricht von dem Nothstand, der im Allgemeinen in der Landwirtschaft herrscht, vertröstet ihn auf bessere Zeiten und sagt, daß Unrecht leiden immer noch besser wäre, wie Unrecht thun. In der Theorie natürlich. So etwas imponirt immer, und die Rehe stehen sich gut dabei, der Hase und die wilde Sau gedeihen und der Hirsch läßt sich einen Schmerbauch stecken, wie alle übrigen

noch länger. Bei S. N. in Moabit besteht ebenfalls 17 stündige Arbeitszeit von früh 1/26 bis Abends 1/211 Uhr bei einem Gehalt von monatlich 90 Mark, also pro Stunde nicht volle 18 Pfennige.

Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse einer Firma, die ihre beiden Geschäfte in der Kaiser Wilhelmstraße und am Moritzplatz hat; dort erhält der eine Gehilfe 40 Mark und freie Kost ohne Wohnung; Arbeitszeit 16 1/2 bis 17 Stunden und ausnahmsweise, so z. B. am ersten Pfingstfeiertage, sogar 19 1/2 Stunden, nämlich von früh 4 Uhr bis Nachts 1/212 Uhr. Sizen soll der Gehilfe im Geschäft nicht; es wird also verlangt, daß er täglich 17 Stunden ununterbrochen auf den Beinen sein soll. Daß der betreffende Prinzipal mehrere städtische Ehrenämter bekleidet, als Bezirksvorsteher zc., halte ich für ganz besonders erwähnenswert. Ich könnte nun noch weiter mit diesen Beweisen fortfahren, doch will ich dies der Kürze halber unterlassen und zu dem Verhalten der Herren Chefs gegenüber der in Aussicht stehenden Sonntagsruhe zurückkehren. Nach alledem, was ich hier gesagt habe, wird doch jeder Mensch, wenn er auch nur einen Funken von Gerechtigkeitgefühl besitzt, zugeben müssen, daß es wirklich notwendig ist, die Sonntagsarbeit, wie es in dem Gesetz vorgeschrieben ist, auf 6 Stunden herabzusetzen und auch das kann nur als Uebergangsstadium zur vollständigen Sonntagsruhe angesehen werden. Was thut nun ein Theil der Herren Prinzipale? Sie berufen eine Versammlung der Zigarren- und Tabakhändler ein und nehmen Stellung gegen die Sonntagsruhe, was übrigens, nebenbei erwähnt, zu elos ist, da das Gesetz bereits endgiltig angenommen worden ist. Allerdings, und ich konstatire dies gern, war nur ein kleiner Bruchtheil sämtlicher Zigarrenhändler so läth, diesen Beschlusse beizutreten, denn von sämtlichen Berliner Zigarrenhändlern — deren Zahl 1890—1890 beträgt — waren nur wenig über 40 anwesend. Unter denen, die solche Forderung stellten, war natürlich auch die bekannte Firma Decker u. Wolff, ferner die Firmen: Louis Kraft, H. Reisdner, F. Verhansen, Emil Ucy, Feix Klippin u. s. w.

Diese Herren sind also der Ansicht, die nur 5stündige Sonntags-Arbeit ist für einen täglich 16 bis 18 Stunden arbeitenden Menschen nicht notwendig, derselbe soll auch am Sonntag 16 bis 18 Stunden im Geschäft sein! Nun, ich glaube, aber das Verhalten dieser Herren bedarf es keiner weiteren Worte. Nur Einmüchte ich noch hervorheben und ich glaube da im Sinne aller meiner Kollegen zu sprechen: Wir verlangen nicht nur die vollständige Sonntagsruhe, sondern, um der maßlosen Ausbeutung ein Ziel zu setzen, auch den Maximal-Arbeitstag, und zwar als Uebergangsstadium den vielleicht zehn- oder elfstündigen, aber eben, wie ich ausdrücklich betonen will, nur als Ueber-gangsstadium zu dem auch von allen anderen Arbeitern erstrebten — achtstündigen Arbeitstag.

**Ueber die Verpflegungstationen** erhalten wir folgende Zuschrift: Längere Zeit außer Arbeit, beschloß ich, da Aussicht auf Beschäftigung vorhanden sein sollte, vor etwa vierzehn Tagen nach Frankfurt a. d. O. zu reisen. Da nun einmal unsere Verhältnisse so liegen, daß, wenn man eine Woche ohne Arbeit ist, man in der nächsten Woche kaum das nötige Geld zum Leben, geschweige denn zum Reisen hat, so machte ich die Reise zu Fuß. Nun befinden sich ja für mittellose Reisende an verschiedenen Stellen sogenannte „Verpflegungstationen“, die ich dann auch in Anspruch nahm. Man bekommt hier, für die Gegenleistung von halbtägiger Arbeit Abendbrot, Nachtlager, Frühstück, wissentheils auch Mittag. Fällt letzteres weg, so beschränkt sich die Arbeit auf zitta zwei Stunden. Diese „Verpflegung“ ist also doch kein Almosen, sondern ein ganz miserabler Lohn für geleistete Arbeit. Diese ist allerdings verschiedenster Art. So mußte ich in Möncheberg bei einem Tischler die Fräsemaschine drehen, in Petershagen auf dem Felde die Bewohner der Orie mit solchen Verpflegungs-Stationen für solche Arbeiten keine permanenten Arbeiter einzustellen. Trotdem wurden diese Bedürftigen, beispielsweise in Frankfurt, von dem die Marken ausgeben den Beamten als „Strolche, Vaga-bunden, arbeitsscheues Gesindel“, auf welches sich nur die Sozialdemokratie führe, genannt. Arbeit giebt es sehr überall, wer nur welche sucht, so meinte der Mann.

Es ist traurig, daß diese Dinge vorkommen. Bei dem tiefen Verstandniß, das für die Lage der Arbeiter in den Kreisen der Beschäftigten vorhanden ist — und die Herren Beamten rechnen

Mitglieder der Schöpfung, die sich ebenfalls vom Schweiß Anderer mästen. Und die ritterlichste aller Vergnügungen, die Jagd, nimmt ihren ungestörten Fortgang, der große Herr erwirbt sich durch Ausübung der Jagd die stählerne Elastizität des Körpers und den Appetit, die allein dazu befähigen, allen Anstrengungen des Großgrundbesitzers gewachsen zu sein.

Und was gehört nicht Alles dazu?! Ob der Prinz von Wales auch ein besonderer Jäger ist, entzieht sich leider unserer Kenntniß, daß es aber eine eiserne Gesundheit erfordert, allabendlich und allnächtlich am Spieltisch zu sitzen und sich das tägliche Brot mühsam zusammenzutampeln, das wird wohl Jedem klar sein, der auch noch nicht in die Geheimnisse des „Meine Tante, Deine Tante“ eingedrungen ist. Aber bei uns kommt so Etwas nicht vor, und die allgemeine Entrüstung, die sich über den Zwischenfall erhob, erhält dadurch etwas Weihevolleres, daß man sich immer an die eigene Brust schlagen kann — wie jener Pharisäer, und bei diesem Ehrenmanne klapperte es ordentlich.

Es ist richtig: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Lebtag“ — aber der Dichter dieses denkwürdigen Verses hat das Spiel vergesseu, wenigstens jeder wirkliche Gentleman geht stets darauf aus, seinem Nebenmenschen einige überflüssige Thaler auf diesem mühseligen Wege aus der Tasche zu locken. Der Eine benützt die Karte, der Andere die Börse: Spiel ist Spiel, und wer verliert, bezahlt die Beche. Unsere wohlwollende Gesellschaftsordnung erfordert es, daß solche notwendigen Ritter nicht aussterben; man soll also auf einen ertappten Sünder nicht gleich mit Steinen werfen, weil sonst das eigene Glashaus nur allzu leicht zertrümmert werden kann. Auch grob werden soll man nicht ohne Grund, und reißt der jegliche Reichskanzler den vorigen, so wechseln die Herren Komplimente, die man nicht hinter den Spiegel steckt.

An einer historischen Persönlichkeit soll man nicht rü-teln, die erworbene Größe ist ein Schild, der gegen alle Angriffe schützen soll. Aber die Welt ist so thöricht, daß sie nicht mehr an die Größe glauben will, und das Erhabene wird mit Vorliebe von Eugen Richter in den Staub gezogen. Als ob die beiden Kämpen einander nicht werth wären, als ob Herrn Richters Glashaus nicht auch längst zer-schellt ist! — — —

sich auch gern zu den Bestehenden, wenn sie auch eigentlich nicht dazu gehören — waren diese Dinge ja voraus zu sehen: die Verpflanzungs-Stationen als Gelegenheiten zur Beschaffung billiger Arbeitskräfte! Das ist vortrefflich für die Unternehmer der Anstalt und bringt sie außerdem noch in den Geruch der Wohlthätigkeit.

Mit der Kündigungsfrist verstehen viele Unternehmer äußerst geschickt umzugehen, auch noch dann, wenn sie ihrerseits an keine Kündigung gebunden sind. In einer der größten hiesigen Buchbindereien, welche zugleich mit einer Buchbinderlei verbunden ist, wurde im Herbst des vorigen Jahres den dort beschäftigten 8 Buchbindern gekündigt, ihnen aber gleichzeitig freigestellt, weiter zu arbeiten, sofern sie sich durch Unterschrift verpflichteten, künftig auf jede Kündigung Verzicht leisten zu wollen. Die Befandigten gingen auf diese Bedingung ein und unterzeichneten das ihnen vorgelegte Schriftstück. Veranlaßt durch eine Annonce, in welcher von der in Frage kommenden Firma Buchbinder verlangt wurden, wandte sich nun vor einigen Wochen einer der älteren Buchbinder an den Chef mit der Frage, warum jetzt, wo die Angestellten selbst kaum Beschäftigung hätten, noch neue Arbeiter verlangt würden. Man vermutete, daß einige der schon längere Zeit beschäftigten Buchbinder durch andere Kräfte ersetzt werden sollten und wollte so einer unerwarteten Entlassung, die ja nun jeden Tag ohne Kündigung erfolgen konnte, vorbeugen. Die große Antwort des Principals veranlaßte den Fragesteller seine Entlassung zu nehmen. Nun versprach der „Arbeitsgeber“ dem Betreffenden aber, der es in einer neun-jährigen Arbeitszeit glücklich auf einen Wochenlohn von 16,50 M. gebracht hatte, eine Zulage von wöchentlich 50 Pf. Trost, und seinem Beispiele folgten noch einige Kollegen, obwohl auch ihnen eine Zulage versprochen wurde, und zwar sollte ihr Lohn von fünfzehn auf sechsundzwanzig Mark erhöht werden. Die Niederlegung der Arbeit erfolgte, weil die Betreffenden mit Bestimmtheit voraussetzten, daß sie ohne Weiteres entlassen werden würden, sowie dem Chef die Gewinnung „gefälliger“ Arbeiter gelingen. Auf den Entlassungsbescheid aber vermehrte der Principal, daß der Buchbinder So und So ohne Kündigung die Arbeit eingestellt habe! Also es wird denen, deren durch ihre Unterschrift besiegelte Verzichtleistung auf Kündigung der Unternehmer in seiner Hand liegt, von eben denselben Herrn das Finden einer neuen Arbeitsgelegenheit erschwert.

Leider müssen wir sagen, daß nach der uns zugegangenen Schilderung der Herr Unternehmer formell in seinem Rechte zu sein scheint. Vermuthlich haben nur die Arbeiter auf die Kündigung durch den Unternehmer verzichtet, nicht aber hat dieser einen gleichen Verzicht gegenüber seinen Arbeitern ausgesprochen. Wäre letzteres der Fall, so würde von ihm ein anderes Zeugnis und eventuell Schadenersatz zu erlangen sein. Indes wird es sich wohl um eine einseitige Verzichtleistung der Arbeiter handeln, die nun einmal über nach dem geltenden Recht die Ungleichheit der Stellung des Unternehmers gegen den Arbeiter und dessen wirtschaftliche Überlegenheit noch mehr hervortreten läßt, als dies schon ohnehin der Fall ist. Moralisch gerechtfertigt erscheint uns dessen Verhalten trotz alledem nur keineswegs.

Für den Kirchenbau in Reinickendorf wird fleißig der Bittsaft geschwungen. Man schreibt uns:

Am Sonntag Abend um 7/8 Uhr hatte ich einen Freund besucht, Namens Otto L. in Reinickendorf. Wir beide sprachen über den Kirchenbau in Reinickendorf, und — wenn man vom Pastor spricht, ist er nicht weit — bald trat einer der Pastoren von Reinickendorf ein mit folgender Begrüßungsrede: „Ich komme heute, aber nicht wie ein gewöhnlicher Bettler, welcher mit 5 Pf. oder einem Stückchen Brot zufrieden ist, sondern ich hoffe mehr zu bekommen!“

Darauf antwortete ihm der Schuhmacher, welcher am Sonntag Abend noch auf dem Schemel saß und arbeitete: „Ich habe augenblicklich kein Geld, denn ich habe mein ganzes Geld in Arbeitsmaterialien stecken“, worauf der geistliche Herr erwiderte: „Wenn das bloß eine augenblickliche Abweisung ist, dann komme ich noch mal wieder, aber los lasse ich Sie nicht mehr.“

Darauf sagte die Frau des Schuhmachers zum Prediger: „Wir müssen auch noch Steuern bezahlen, dazu haben wir das Geld auch noch nicht zusammen.“ Der Herr Prediger erwiderte der Frau: „Hier handelt es sich ja nur um eine freiwillige und einmalige Steuer.“

Zu bemerken ist hierbei, daß der Schuhmacher eine Familie von 4 Kindern hat und man ihm wirklich eher Geld bringen, als von ihm nehmen sollte. Wenn arme Leute mit Spenden für Kirchenbauten in dieser Weise drangalirt werden, so wird das ganz gewiß ihre „Kirchlichkeit“ nicht fördern.

Es giebt Augenblicke im Menschenleben, wo selbst Leute, denen sonst das Schreien nach Polizei sehr fern liegt und die keineswegs begeisterte Anhänger dieser Hüterin des Klassenstaates und Schutzherrin der heutigen Gesellschaft sind, die Polizei und deren Schutz herbeiwünschen. In dieser Zwangslage befinden sich die Anwohner des Kottbusser Damms und der Hasenballe. Ueber die Sicherheitszustände der dortigen Gegend ist bereits des Ofteren von den aller verschiedensten Seiten Klage geführt worden. Wie gefährlich es ist, besonders für weibliche Personen, sich des Abends dort allein auf den Straßen zu bewegen, mußte zu seinem Schrecken ein ehrbares junges Mädchen erfahren, welches am Donnerstag Abend genöthigt war, die Kottbusser Brücke und den Kottbusser Damm zu passieren. Als dasselbe die Gräfstraße erreicht hatte, wurde es bei der dortigen Schule von einem Manne angerempelt, in ungebührlicher und unheimlicher Weise belästigt und schließlich infolge seiner Abwehr einfach mißhandelt. Auf das Hilfeschreien der also Bedröhten erschien zwar Niemand, jedoch hatte es den Erfolg, daß der rohe Patron schließlich doch von dem Mädchen abließ, so daß dasselbe Gelegenheit fand, in Todesangst nach der elterlichen Behausung zu flüchten. Der über diesen Vorfall empörte Vater machte am nächsten Morgen auf der Polizeiwache in der Grimmstraße von dem nächsten Vorkommnisse Mittheilung, erhielt jedoch von dem amtierenden Polizeiwachmeister die wenig tröstliche Hoffnung, daß die Polizei selbst solchen Vorkommnissen gegenüber machtlos sei, indem sie derartig überlastet sei, daß sie unmöglich Alles bewältigen könne. Erst zum Vertheile sei Abhilfe zu erwarten, da zu dieser Zeit ein zweites Polizei-Bureau für die dortige Gegend errichtet werden würde. Das sind nun allerdings wenig erbauliche Zustände, und erscheint in diesem Falle der Wunsch der dortigen Anwohner nach einer sehr baldigen Vermehrung der Polizei durchaus gerechtfertigt, um nicht schutzlos dazuliegen. Denn die Bildung einer „freiwilligen Polizei“ ist wohl in Plumburg gestattet, aber nicht in Berlin.

Die vergessene Nummer des Sparfassenbuches. Ein Wädergeselle, welcher vor Kurzem von einer Reise nach Berlin zurückgekehrt war, übergab am Bahnhof seinen Koffer, in welchem sich sein Sparfassenbuch der städtischen Sparkasse zu Berlin befand, einem Mann zum Nachauftragen. Auf dem Heimwege benutzte der Träger eine kurze Abwesenheit des Wädergesellen, welcher in einen Laden trat, um mit dem Koffer zu verschwinden. Alle Nachforschungen nach dem Diebe waren vergebens. Der Wädergeselle begab sich nun am anderen Tage um 9 1/2 Uhr Vormittags nach der städtischen Sparkasse in der Klosterstraße, um seinen Verlust anzumelden. Da er aber die Nummer seines Sparfassenbuches nicht kannte, so mußten, um dieselbe festzustellen, die Bücher nachgeschlagen werden. Dieses Geschäft nahm etwa fünf Minuten in Anspruch. Nach Auffindung der Nummer wurde dieselbe sofort dem Kassier gemeldet, um eine etwaige Anzahlung auf das betreffende Buch zu verhindern. Indessen hatte der Dieb aber bereits das Geld auf das Sparfassenbuch erhoben. Die Erhebung des Geldes geschah so kurz vor der Anmeldung der Nummer beim Kassier, daß die Tinte, mit welcher die Ein-

tragung der Abholung erfolgte, noch naß war. Hätte nun der Wädergeselle die Nummer des Sparfassenbuches notirt gehabt, so wäre die Verabgabung nicht eingetreten und er hätte nicht nur sein Sparfassenbuch, sondern voraussichtlich auch seinen Koffer etc. gerettet.

Die Kagen. Die gärtnerische Ausschmückung des Dönhofsplatzes ist eine ganz vortreffliche, sie verleiht nur insofern ähnlichen Anlagen gegenüber an Reiz, weil sie von Vögeln nicht belebt wird. Vornehmlich sind Kagen, welche vom frühen Morgen bis zum späten Abend Jagd auf jeden Vogel machen, schuld daran. Zur Freude des fleißigen Gärtners, der diesen Mangel längst empfindet, hatten sich nun endlich vor einigen Tagen an der südöstlichen Ecke zwei Grahmücken eingestellt und sangen nach Verzenlaß. Doch gestern Morgen war der Gärtners Zeuge, wie die eine Grahmücke von einer Kage abgewürgt wurde. Als man sich in einer anderen südöstlichen Anlage der Kagen durchaus nicht mehr erwehren konnte, legte man kleine Strichnippatronen in frisches Pferdefleisch und erlegte mit 16 solcher Patronen in einer Nacht 23 Kagen. Bedenke diese auch nur daran, so beginnt der Kagenjammer und aus ihm mit weiterem Raschen und Rauben. Dieses Radikalmittel soll jetzt auch am Dönhofsplatz in Gebrauch kommen. — Wie die Kagen an stillen Pflanzstätten, namentlich Friedhöfen, jetzt unter den jungen Vögeln im Neste hausen, ist kaum glaublich. Hier zeigt sich ihre mordlustige Kagenatur in höchster Potenz, denn man kann sehen, wie sie die Vögel schlangenvog abwürgen, sie liegen lassen und sich davon-schleichen.

Selten mag wohl ein Unfall durch Ueberfahren so glücklich abgelaufen sein, als dies am Sonntag früh in der Potsdamerstraße der Fall war. Dort passirte um die achte Morgenstunde ein junger Mann den Straßenrand, um nach der Säulenstraße überzugehen, als ein Schlächterwagen — wie ja leider fast immer in nachsinnigem Tempo — angefaßt kam, so daß es dem Betreffenden nicht mehr möglich war, bei dem so regen Wagenverkehr in dortiger Gegend, rechtzeitig zur Seite zu springen. Der junge Mann kam zwischen dem Pferd und dem rechten Borderrad des Wagens zu Fall und ging der — nebenbei gesagt, mit Fleisch voll beladene — Wagen über ihn hinweg. Alles war das Werk eines Augenblicks, sodas viele Passanten überhaupt nichts davon gesehen haben werden, zumal der Ueberfahrne sofort wieder aufstand und seinen allerdings arg zerknitterten Hut aufsehend, sich schleunigst „seitwärts in die Wähe“ schlug. — Es ist wahrhaft zu bewundern, daß der Betreffende, wie er versicherte, auch nicht mal die allergeringste Hautabschürfung davongetragen hat. Leider konnte der Führer des Wagens, der natürlich die schnelle Gangart seines Pferdes nicht gekannt hatte, nicht mehr ermittelt werden; einen neuen Hut hätte ihm der Spas doch wenigstens gestiftet.

In dem Hause Wasserthorstraße 42 sprang gestern Morgen um 5 Uhr der Arbeiter Klein aus seiner vier Treppen hoch gelegenen Wohnung auf den Hof hinab, wo er mit zerknitterten Gliedern liegen blieb. Merkwürdiger Weise ließ man den Unglücklichen, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, über zwei Stunden liegen, bevor man ihn wegschaffte. Langer Arbeitsmangel soll ihn zu dem schrecklichen Entschlus getrieben haben — aber es giebt ja keinen Nothstand. R. hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Zwei Balletmarder wurden am Donnerstag in den Buchhalter K. von Eheleuten verhaftet. Das Paar besuchte besonders die Restaurationen der Friedrichstadt und den Prskaten, und es war ausgefallen, daß jedesmal, wenn K. und Frau sich entfernten, Damen beim Herrenüberzieher fehlten. Donnerstag wurde K. im Franziskaner dabei ertappt, als er von einem Garderobenhalter ein Damenjackett entwendete. Auf der Straße verfolgt und dingelst gemacht, schickte er erst ein Versehen vor, gab aber auf der Postkammer zu, daß er und seine Frau seit langer Zeit die Rolle von Balletmardern spielen. Die entwendeten Stücke wurden auf Verhändlern versetzt und aus dem Erlös die Haushaltungskosten bestritten.

Polizeibericht. Am 25. d. M. Abends explodirte in der Mineralwasser-Fabrik des Schankwirths Kruschel, Kleine Frankfurterstr. 14, ein Mißgeschick, und wurde Kruschel durch ein Sprengstück so schwer am Kopfe verletzt, daß er nach dem Krankenhause Bethanien gebracht werden mußte, wo er in der darauffolgenden Nacht verstarb. — Auf dem Potsdamer Bahnhof wurde am 26. d. M. Vormittags der Arbeiter Grimm beim Ueberfahren der Gleise von der Lokomotive eines in den Bahnhofs einfahrenden Zuges erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen am Kopfe und an der Schulter und mußte nach der Charité gebracht werden. — Nachmittags fiel der bei den Abpflanzungsarbeiten auf dem Neubau des Mühlendamms beschäftigte Arbeiter Koffjan in die Spree und ertrank. — Abends sprang eine Frau gegenüber dem Grundstück Bethanien-Ufer 10 in den Louisenstädtischen Kanal, wurde jedoch, anscheinend ohne Schaden genommen zu haben, aus dem Wasser gezogen und nach ihrer Wohnung gebracht. — In derselben Zeit fanden zwei kleinere Brände statt.

## Geriichts-Beitrag.

Wegen Anreizung zum Klassenhaß (Vergehen gegen § 100 Strafgesetzbuch) ist gegen den Maurer Jozork und den Zimmerer Grotz ein Strafverfahren eingeleitet. Die Straftat soll verübt sein durch Werbungen in öffentlicher Rede, welche die beiden Beschuldigten in einer Versammlung der freien Vereinigung der Maurer Berlins am 7. Mai d. J. gethan haben, und zwar bei einer Besprechung der Verhandlung, welche die Petition der Berliner Bauhandwerker bei den Berliner städtischen Behörden gefunden hatte. In der Petition war verlangt worden, Unternehmer in eigene Regie nehmen und wegen der Ausführung mit dem Bauarbeiter direkt in Verbindung treten sollte. Die Vernehmung der Angeklagten hat am 19. d. Mts. stattgefunden.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Polizei aus mehreren vorgekommenen Fällen Veranlassung genommen habe, dem Treiben auf den von einzelnen Juwelieren veranstalteten „Goldauktionen“ eine verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Daß auf diesem Gebiete die Polizei aber ziemlich machtlos ist und das Publikum sich selbst helfen und sich von gleichem Schicksal nicht blenden lassen muß, bewies eine gestern vor dem hiesigen Schöffengericht gegen einen Juwelier in der Brunnenstraße verhandelte Anklage wegen Betruges. Derselbe hatte auf derselben feilgehaltenen Uhren und Goldsachen, welche als „Gold-Doublet“ angepriesen wurden, jenden reisend Goldwaaren erstanden hatte, kam sehr bald zu der Ueberzeugung ein ganz unbedeutender war und er somit sogenannte Schundwaare gekauft habe. Er ließ mit den Sachen zur Polizei und lassen Goldarbeiter feilstellen, daß es sich allerdings um ganz minderwertiges Massensilber handelte, welches die Bezeichnung als „Goldwaare“ nur nach der Methode des Louis a non welters wegen Betruges. Der Verteidiger, A. K. Leop. Meyer, flagte nicht genügen; er veranlaßte die Vorladung eines gerichtlichen Sachverständigen und dieser konnte nicht umhin, anzuerkennen, daß auch diese in der That recht wenig werthvolle Waare immerhin noch in berechtigter Weise als Golddoublet

bezeichnet werden könne. Es handelt sich dabei um amerikanisches Walsgold, d. h. um eine ganz dünne, durch Walsung erzeugte Goldauflage auf silbernen Untergrund. Wenn nach diesem Gutachten der Angeklagte von der Anklage des Betruges freigesprochen werden müßte, so folgt daraus die Lehre, daß Publikum beim Besuche solcher Auktionen doppelte und dreifache Vorsicht anwenden muß, wenn es sich vor Schaden bewahren will.

Ein Akt des Jähzorns, der beinahe großes Unheil angerichtet hätte, da er zwei Menschenleben in direkte Gefahr brachte, führte gestern den bisher unbescholtenen, 60 Jahre alten Schuhmacher Friß Sommer vor das hiesige Schöffengericht. Ein schwerer Schusterhammer, welcher als corpus delicti auf dem Gerichtstische lag, bildete das gefährliche Werkzeug, mit welchem er die ihm zur Last fallende Körperverletzung ausgeführt hat. Der Angeklagte wohnte als Arbeiter bei den Krieger-Landescheuten. Anfangs Juni entspann sich zwischen den letzteren ein heftiger Wortwechsel darüber, daß der Ehemann den ganzen Tag bei der Arbeit hatte ausbleiben müssen, ohne daß ihm seine Ehefrau das übliche Mittagbrad gebracht hätte. Die Frau erklärte, daß sie kein Geld habe und verweigerte ihren Ehemann an den Angeklagten, der seine seltene Niethse noch nicht bezahlt hatte. Als dieser Hinweis aber noch nicht die gewünschte Veruhigung hervorbrachte, ging die Frau selbst in das Zimmer des Angeklagten und machte denselben die heftigsten Vorwürfe über seine Saumseligkeit und drohte ihm mit ihrem Stiefel, welchen sie in der Hand hielt und bedenklich vor der Nase des Angeklagten hin und her bewegte. Der letztere gerieth darüber in einen Zorn, welchen er nicht bemeistern konnte; er ergriff den gerade vor ihm liegenden schweren Schusterhammer und schlug damit nach dem Kopfe der Frau, welche sofort hülflos auf den Boden sank. Als der durch das Geschrei herbeigelaufte Ehemann seiner Frau beifpringen wollte, drang der Angeklagte auch auf ihn ein und schlug ihn mit dem Hammer auf den Schädel. Erst nach langem Ringen konnte dem Wüthenden das gefährliche Werkzeug entwandt werden. Die Verletzungen, welche beide Eheleute davon getragen, sind nicht ganz unbedeutend, vielmehr verweist der verletzte Mann noch immer im Krankenhause am Urban, von wo er zur Wahrnehmung des Termins gestern beurlaubt werden mußte. Immerhin ist es wunderbar, daß die Schläge mit dem sehr wichtigen Hammer keine böseren Folgen gezeitigt haben. — Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß hier zwei Menschenleben in unmittelbare Gefahr gebracht worden waren, 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof nahm aber Rücksicht auf die bisher krafftlose Vergangenheit des Angeklagten, glaubte auch, daß derselbe durch die Frau schwer gereizt sein mag und verurtheilte ihn deshalb nur zu 14 Tagen Gefängnis.

Murich (Ostfriesland), 25. Juni. (Dr. Mitth.) Ein entsetzliches Bild der Verrohung entrollte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht, vor welchem sich ein entmenschter Sohn wegen einer gegen seinen eigenen Vater begangenen Unthat zu verantworten hatte. Der Angeklagte, Arbeiter Darm Niemann war beschuldigt, zu Osterfander am 4. März d. J. seinen eigenen Vater getödtet und, um die That zu verdecken, das Haus in Brand gesetzt zu haben. Nach dem Brande war die Leiche des Vaters, glücklich verkokt und zur Unkenntlichkeit verbrannt, im Schutt des Hauses vorgefunden worden. Der Volksmund beschuldigte sofort den Angeklagten, ein Verbrechen an seinem Vater begangen zu haben, denn derselbe lebte mit letzterem in stetem Unfrieden und hat ihn erwiefsenermaßen häufig arg gemißhandelt. Verdächtig war es auch, daß der Angeklagte sich selbst aus dem brennenden Hause leicht gerettet hat, den Vater aber, den er leicht der Gefahr hätte entreißen können, verbrennen ließ, am bedenklichsten aber war die Thatfache, daß der noch völlig kräftige Vater sich nicht selbst gerettet hat. Die Untersuchung durch die Gerichtsbüchse, Kreisphysikus Dr. Füllha und Dr. Buis konnte nur den Tod durch Ersticken und einige Verletzungen feststellen, erst die vom Gerichtschemiker Dr. Jeserich in Berlin ausgenommenen Mikrophotogramme ließen keinen Zweifel daran übrig, daß es sich thatsächlich um ein Verbrechen handelte. Abgesehen davon, daß an den Kleidern des Angeklagten Spuren von Menschenblut nachweisbar waren, konnte festgestellt werden, daß in dem dem Dr. Jeserich eingesandten, dem Herz und den Lungen entnommenen Blut Kohlenoxyd nicht auffindbar war, woraus sich ergab, daß der Tod nicht durch Kohlenoxyd erfolgt sein kann, sondern schon vor dem Brande des Hauses eingetreten gewesen sein muß. Die durch die Beweisaufnahme auch vollständig bekräftigte Annahme der Anklage ging dahin, daß der Sohn in einem Streite den Vater erschlagen und dann das Haus in Brand gesetzt hat. Der Wahspruch der Geschworenen sprach den Angeklagten der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und der Brandstiftung schuldig und der Gerichtshof verurtheilte denselben zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

## Arbeiterbewegung.

Frankfurt a. M. In der Angelegenheit der vom Polizeipräsidenten verfügten Salicierung der Filiale des Schneiders- und Schneiderinnen-Verbandes wird unter dem 25. Juni noch geschrieben: Um gegen die Maßnahmen des Polizeipräsidenten Stellung zu nehmen, fand hier gestern Abend ein äußerst stark besuchte Volksversammlung statt. Reichstags- Abgeordneter Schmidt referirte über Koalitionsrecht, Polizei und Politik, und wies nach, daß erstere durch die Polizei getadelt illusorisch gemacht werde. Redner forderte den Entlass eines allgemeinen deutschen Vereinsgesetzes, welches hindern könne, daß Reichsgesetze durch Landesgesetze paralytisch werden. Die Mitglieder der aufgelösten Filiale traten einzeln den Zentralverein in Hannover bei und wurde ein Kaffee zur Entgegnung der Polizei nicht zwischen politischen und gewerkschaftlichen Organisations zu unterscheiden wisse, den Beitritt Aller zum sozialdemokratischen Verein, soweit sie diesem nicht bereits angehörten. Das Versammlungslokal und dessen Umgebung hatte sich der Aufmerksamkeit von 18 berittenen und unberittenen Schutzleuten zu erfreuen.

West, 26. Juni. Infolge eines Verbots, Versammlungen abzuhalten, hatten die ausländischen Arbeiter in Apach den Behörden gegenüber eine drohende Haltung angenommen. Durch die Ankunft einer Kompanie Infanterie wurden weitere Ausbreitungen verhindert. Auch nach Saitzen (Rommitz Gfanad) wurden infolge der Arbeiterbewegung Truppen beordert. In Batonya wurden neue Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 26. Juni. In einer heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Wädergesellen wurde ein Antrag angenommen, welcher an die Gesellen, die in der vergangenen Nacht gearbeitet hatten, die Aufforderung richtete, sich heute Abend den Ausschreitungen zu verweigern. Auch nach Saitzen (Rommitz Gfanad) wurden infolge der Arbeiterbewegung Truppen beordert. In Batonya wurden neue Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 27. Juni. In einer gestern Abend im Cirque d'Opera abgehaltenen Versammlung von Schlächtergesellen wurde eine Tagesordnung angenommen, welche den allgemeinen Streik der Arbeiter aller Lebensmittel-Gewerbe fordert. Der Reichstagskomitee für bedeutungslos gehalten, da die Syndikatskammer der Schlächtergesellen gegen diese Tagesordnung, als von einer Versammlung junger Verhänger beschlossen, protestirt.

# Soziale Uebersicht.

Auf dem Bau des Maurermeisters Garbe, Friedenstraße 85/86 haben 50 Maurer wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Zugung ist ferngehalten.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Die Sitzungen der Rechtschutz-Kommission finden jeden Montag nach dem 1. und 15. des Monats Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Weinberg, Glisabethstr. 10, statt. Die Adressen der Kommissionsmitglieder sind folgende:

- Karl Treuberg, Weberstr. 43, v. 1 Tr.
  - Hugo Scheip, Weidenburgerstr. 51, v. 3 Tr.
  - W. Luchow, Alte Jakobstr. 78.
  - G. L. Forst, Katharinenstr. 3, 2 Tr.
  - Richard Sumpf, Luchowstr. 17, 3 Tr.
- Briefe sind zu senden an Karl Treuberg,  
J. H. der Rechtschutz-Kommission,  
Friedrichsdr. 10, Scheip.

## Maurer Berlins!

Die Aufnahme von Mitgliedern, sowie die Entgegennahme von Beiträgen für die „Freie Vereinigung“ geschieht in nachfolgenden Adressen:

- Norden: jeden Sonntag bei Herrn Wärtich, Ankamerstraße 49.
- Osten: Montag bei Holsbäcker, Rathenowerstr. 89, Sonnabend bei Schmidt, Skalperstr. 61.
- Süden: Montag bei Krause, Raffinerieplatz 10, Sonnabend bei Jechlin, Doranstr. 11.
- Westen: Sonnabend und Montag bei Herrn Land, Calmstr. 12.

Kollegen: ein ernstes Wort in eurer Zeit! Ihr alle, die Ihr noch fern von uns steht, Ihr die Ihr der Freien Vereinigung noch nicht angehört, glaubt Ihr denn, daß die Uneinigkeit, welche dadurch gepflegt wird, Euch keine Lage verbessert, Euch aus dem Dilemma, in welches Euch die korrupten Verhältnisse getrieben haben, herausreißen werde? Nein, mit nichts! Selbst ist der Mann. Legt Euch Hand an Werk, einigt Euch mit bestem Streben, laßt allen Haß und alle Bitterkeit bei Seite, tretet Mann für Mann der Freien Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend bei. Nur Einigkeit macht uns stark!

## Der Vorstand:

J. H.: H. Meyke, Oberbergerstr. 10.

Abschreiben, 28. Juni. Achtung, Formel! Infolge der Ausperrung der Formel der Firma Siedersleben in Verden verfahren die Herren Biemer u. Jacobi, Inhaber der Maschinenfabrik S. W. Schröder in Abschreiben, und zu veranlassen, die bei der Firma Siedersleben verpackte Arbeit auszuführen. Da wir uns dessen beharrlich weigerten, wurden wir heute früh entlassen. Wir bitten, den Zugang von Formern nach Abschreiben nach Kräften fern zu halten.

## Die Formel der Firma S. W. Schröder.

NB. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

## Kongress der Bäcker und verwandter Berufsangehörigen Deutschlands.

### Sitzung vom Donnerstag, den 25. Juni.

Der Vorsitzende Wunderlich-Altenburg eröffnete den Kongress um 8 Uhr 10 Minuten.

Die aus den Delegierten Tuschke-Leipzig, Finkel-Spandau und Sehmeyer-München bestehende Kommission zur Prüfung der Rechnungslegung erstattet Bericht hierüber und wird darauf der Geschäftsleitung Entschadung erteilt.

Hinsichtlich derjenigen Vertrauensleute, welche bis jetzt die von der Geschäftsleitung veranlagten Listen und Gelder, trotz wiederholter Aufforderung noch nicht eingekandt haben, soll es der Geschäftsleitung überlassen bleiben, das Strafverfahren gegen dieselben einzuleiten.

Ueber den Bericht der Geschäftsleitung, betreffend die Situation der Bäckerarbeiter Deutschlands, in welchem die Kommission manches zu bemängeln hatte, entspann sich eine lebhafte Debatte.

Bei Punkt 2 der Tagesordnung, Bericht der Delegierten über die Situation, wurde von einer Diskussion Abstand genommen.

Die Berichte der Delegierten ergaben ein wahrhaft trauriges Resultat darüber, wie es mit den Bäckerarbeitern bestellt ist. Beinahe allenthalben ist die übermäßig lange Arbeitszeit von 12, 14, 16 bis 20 Stunden zu verzeichnen, die Schlaf- und Wohnräume, welche sich fast überall im Hause des Arbeitgebers befinden, lassen ebenfalls so viel wie Alles zu wünschen übrig. Ebenso ist es mit der Kost bestellt.

Der Delegierte Wiens, Genosse Klechhofer, erstattete ebenfalls Bericht und zwar über die Lage der Bäckerarbeiter in Oesterreich. Dort sieht's genau so traurig aus wie in Deutschland.

Um 12 1/2 Uhr vertagte sich der Kongress bis 3 Uhr Nachmittags.

Die Nachmittagsitzung eröffnete G. Kretschmer-Hamburg. Bei Punkt 4 der Tagesordnung wird dem Mediziner Pfeiffer aus Berlin als Referent über das Fachorgan das Wort erteilt.

Zu Punkt 5, die Haltung des Fachorgans, hatte der Delegierte Medemann-Hamburg das Referat übernommen. Dieser Punkt rief eine heftige Diskussion hervor, jedoch einigte man sich sehr bald, indem allseitig verlangt wurde, daß das Organ auch politische Artikel enthalten solle.

Einige Anträge, welche eingelaufen waren, wurden der besseren Geschäftsführung wegen bis nach der Verhandlung des Punktes 6, betreffend die Organisation und Agitation, zurückgestellt.

Zu Punkt 6 erhielt Kretschmer-Hamburg als Referent zuerst das Wort. Die Diskussion, welche eine sehr lebhafte war, konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden. Um 8 Uhr 45 Minuten vertagte sich der Kongress.

Quittung über die in der Zeit vom 18. bis 24. Juni eingegangenen Gelder. Von den lustigen „Kochern“ aus der Admiralitätsstraße 450. Gewerkschaften Stuttgarts 100.—, von C. G. Gera aus Magdeburg 38.50, Gewerkschaften Regensburgs 12.50, J. Schneider's Werkstatt, Kiel 4.—, Lederwerkerei, Hamburg 120.50, Hammerbrook's Pfeifenklub von 1880, Hamburg 10.—, Expedition des „Wähler“, Leipzig 37.25, Hofenberg's Buchdrucker, Hamburg 8.10.

Für den Nationalfonds sind weitere Beträge eingegangen: Torische Quittung 50 188.14, aus Göttingen 17.50, Vertrauensmann der Metallarbeiter, Oberursel 13.75, aus Wloto 21.50, aus Gambinnen 3.50, Kontrollkommission Bremen 400.—, von Arbeitern Weiberts, 2. Rate, 3.—, Gewerkschaften Stuttgarts, 2. Rate 1700.—, Durch die Agitationskommission der Lederarbeiter Berlins und Umgegend 25.—, von den Bildhauern Magdeburgs 20.—, M., Hamburg —.50, G. Hermer, Magdeburg 7.—, Gewerkschaften von Wignath 238.25, Arbeiterklub Vodenheims 245.—, aus Benzig 49.50, aus Halberstadt 82.50, aus Halle a. S. 60.—, aus Großsch 13.50, aus Wärsburg 22.70, Kommission der Porzellanmacher, Berlin 50.50, aus Berlin 110.—, aus Berlin 409.75, aus Neumann'sche 180.—, aus Lüneburg 225.—, Maurer Wilhelmshäuser 50.—, aus Werder (Davel) 25.—, Fritz Wiese, Bismarck 22.—, Fleißbewußte Kanfente Wforzheims 5.—, Arbeiter Dills und Weihenheims bei Wforzheim 5.—, Arbeiter Untingens bei Wforzheim 5.50, Gewerkschafts-Kommission Oberfelds, 1. Rate 100.—, Kartonnarbeiter Berlins 38.50, Postamtler Berlins, d. Fr. Berger 30.—, aus Kiel, 2. Rate 250.—, Vertrauensmann R., Barmen 244.20, Expedition des „Wähler“, Leipzig 49.14.

Durch H. Höfler-Wolterdorf, von Arbeitern aller Berufs, 2. Rate 19.25, aus Weidrich 24.75, Dritter Wahlkreis, Distr. Einsbüttel-Hamburg 104.—, aus Kiel 73.—, Gewerkschaften Hamburgs 6000.—, aus Erfurt 327.35, von den Tischlern Charlottenburgs 38.05, aus Luedinburg 50.—, aus Thale am Harz 13.—, aus Lägerdorf, 1. Rate 150.—, Vertrauensmann der Studenteure Magdeburgs 14.05, aus Froburg 11.03, aus Kirchhain, Weisgerber 23.50, Drechsler Barnbeds 31.—, in Summa für den Nationalfonds 62 019.95 W.—

Nachzutragen sind: H. D., Dresden 1.—, M., eingeleitet sind in Hamburg 15 gefundene Quittungsmarken, gezeichnet: Kreis Offen-Ruhr, 50 Pf. Der Eigenhümer kann dieselben hier abverlangen. H. Dammann, Kassierer. Hamburg, Postvereins-Niederlage, Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

## Veranstaltungen.

Die Porzellan-, Glas- und verwandten Berufsangehörigen hielten am 20. Juni eine Versammlung ab. Der von

## 11. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 27. Juni 1881, Samstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Vertheilung beizugehen. (Obere Gewinne.)

223 410 115 000	47 807 30 52 821	1075 [3000]	98 138 348 426 87
80 803 37 70 904 11	2143 69 284 409 628 95 907 95	2818 449 544	
[3000]	627 31 59 814 45 995 4179 300 83 89 400 2 41 517 76 088 103 39		
93 987	5012 299 800 42 412 [3000]	549 67 652 64 954	6183 224 445
7034 15 223 327 [3000]	411 570 84 683 708 [3000]	836 66	8036 106 37
210 [3000]	10 17 50 372 92 488 72 926 66	9063 75 142 243 65 474 84	
647 60 666 80 82 706 81 49 29 540			
10079 105 380 40 401 25 540 53 75 [3000]	640 970	11102 277 433	
780 [3000]	912 12181 251 60 305 85 98 673 899	12028 44 95 114 41	
48 292 95 408 59 67 836 919 21 71	14024 189 89 300 869	15021 39	
[3000]	80 40 40 562 96 671 97 787 32 41 76 991	16174 281 97 356 57 89	
490 521 28 648 768 954	17001 13 63 119 48 [3000]	499 522 635 47 807	
15 19 39 53 79 [3000]	910 48 61	18114 271 458 512 [40000]	651 730
947	19182 391 461 [3000]	71 543 75 738 77 837 [3000]	914 39 57
[3000]	172 85 287 654 [3000]	710 125 249 93 909	81021 163 83 206
63 502 [3000]	87 28034 68 410 32 53 614 21 709 964	38053 122 91	
98 321 46 464 200 12	24107 29 225 26 316 426 41 48 82 83 96 595		
613 513 82 81	23416 610 702 89 898 911 78 92 60430 178 231 315 494		
605 [3000]	719 847 951 75	27128 415 52 [3000]	614 605 95 794 [3000]
802 [3000]	956	28049 125 94 67 67 254 [3000]	638 75 82 [3000]
876	30025 94 266 338 65 642 850 959 77 [3000]	80	
805 988	32081 497 530 607 12 35 839	33120 256 92 324 646 612 36	
756 78	34029 126 278 431 512 [3000]	62 [3000]	674 99 948 55
38073 126 29 60 55 50 [3000]	449 597 665 712 828 924 81	38087	
[3000]	726 25 [3000]	875 996	37254 328 91 403 28 582 605 15 22 34
92 719 24 47 829 941 78	38044 82 622 58 739 85 [3000]	636 74	38001
88 128 316 41 59 420 536 37 667 719 866			
430 60 59 10 22 65 339 635 52 88 785	41021 193 366 86 432 501		
49 718 872 81 978	42127 490 521 95 628 519 988	44071 103 13 27 214	
78 368 845 613 44 66 717 [3000]	88 65 85 989	44063 83 174 494 543 95	
67 788 836 70 59 921	45033 314 507 606 772 945 95	45102 84 456	
586 794 843	47102 55 502 89 478 575 638 [3000]	739 65 92 832	
48151 74 99 352 614 658 969 967	49058 411 815		
50028 41 359 493 556 77 718 991	51399 626	52021 190 232 587	
[3000]	580 94 698 709 94 838 925 61	58074 91 320 587 439 40 746 72	
826 57 85 273	54110 [3000]	44 711 [3000]	397 479 513 52 60 637 845 999
50075 163 82 219 456 83 525 78 607 64 774 79 849 74 81 949	50090		
312 83 450 [3000]	536 82 88 712 814 925 49 98	57110 [3000]	92 461 85
699 874 77 932	58047 [3000]	371 [3000]	74 717 93 [3000]
74 858 [3000]	59002 [3000]	295 134 341 414 [3000]	588 606 732 929
60072 110 403 527 688 720 61 873 907 95	61151 240 95 [3000]		
628 613 801 21 89 962	62147 65 91 382 411 62 567 [3000]	600 [3000]	719
758 86 [3000]	921	63148 74 328 35 400 510 45 826 709 819 963 [3000]	
64012 13 158 72 91 210 [3000]	555 [3000]	845 997	85019 29 67 841
409 65 646 950 58	66090 359 50 435 512 34 778 95 972 29	67091	
62 103 38 256 87 401 59 598 704 [3000]	729 883 922 33	68390 345 85	
95 403 614 31 242 [3000]	157 232 [3000]	395 421 83 508 98 638 67 713	71 78 819 62
70055 276 446 68 [3000]	668 747 82 843	71083 352 53 470 92	
542 61 718 323 935	70221 120 99 [3000]	334 [3000]	47 475 518 638 712
73171 27 391 [3000]	454 616 72 88 [3000]	692 95 719 49 73 891 933	
74197 29 92 147 [3000]	65 201 88 538 49 630 770 78 852 933	75077	
714 97 217 416 10 55 533	70162 [3000]	211 96 300 489 [3000]	590 680
743 909	77121 219 59 498 594 44 601 64 69 79	80000 320 34 916 68	
74119 297 543 [3000]	602 13 809 34 [3000]	44 80 989	790051 95 141 294
829 228 686 889 906 57 57			
80024 [3000]	75 207 [3000]	97 359 98 415 29 578 621 26 981 93	
81047 102 54 693 725 56 999	80078 309 [3000]	851 53 701 8 41 875	
87 83172 229 358 467 612 611 93 742 806	84054 149 469 610 722		
86222 35 97 525 91 400 520 789 851 930 47	84099 38 344 67 486 537		
899 [3000]	967 [3000]	87118 430 77 602 49 607 977	88112 31 55 248
79 87 355 571 82 720 815	89072 112 59 211 57 362 494 600 6 832	74 980	
90099 43 54 162 210 508 [3000]	43 605 16 724 847 [3000]	962 76	
91049 81 310 435 50 73 542 60 15 838 72 935	92166 294 472 [3000]		
33 529 62 627 [3000]	44 73 [3000]	888 906	94199 [3000]
70 210 34 56	320 58 451 540 788 867 75 977 89	94175 224 54 82 324 45 600 704	
67 97 833	96039 106 69 60 257 71 83 351 68 801 627 757 85 850 926		

## 11. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 27. Juni 1881, Samstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Vertheilung beizugehen. (Obere Gewinne.)

22 115 86 229 386 568 95 883 960 61	1008 27 93 423 86 559 553		
93 2144 597 567 622 842 93	3065 119 22 [3000]	499 273 401 629 49 85	
94 796 823 914	4021 182 210 45 67 84 425 35 59 472 [3000]	97 612 782	
802 94 924 51	5029 310 468 524 40 76 77 690 723 804 [3000]	47 945 95	
6112 481 6 0 [3000]	677 2017 61 143 [3000]	56 80 218 [3000]	83 819 86
95 [3000]	647 771 951 60	8004 217 927 310 413 516 58 720 824 907	
1500	28 79 9010 12 14 17 25 171 314 39 351 74 90 429 40 [3000]	694 743	
10002 191 249 855 737 79 880 955	11081 158 [3000]	249 60 88	
[3000]	245 629 714 844 928 [3000]	14006 [3000]	131 239 446 62 90 632
70 712 84 879 911 [3000]	13129 243 60 323 477 690 873 978	14006	
32 192 30 200 401 [3000]	94 504 60 815 909 27	15010 55 65 [3000]	127
68 95 901 31 420 70 74 683 625 725 826 81 952 62	16207 72 423 500		
65 713 18 35 94 935 44 97	17105 26 291 90 629 91 900	18098 156	
75 210 51 62 928 54 719	19185 46 237 328 63 417 672 76 55 809 916		
30101 285 460 67 547 626 771 882 947	24083 119 48 53 81 [3000]		
200 80 322 643 702 60 826 963 84 93	26097 967 11 529 74 612 16 70		
707 894 49 971	28088 146 81 309 365 647 69 876	28097 101 235 431	
715 26 903	28136 214 446 76 631 34	29045 211 72 89 342 92 353	
714 43 65 [3000]	94 [3000]	918 2712 23 205 13 24 62 518 50 679 94 729	
93 914	28000 585 435 60 62 632 742 831 84 914	29180 228 435 50	
67 [3000]	888 962 95		
30090 292 71 76 541 52 95 711 19 878	31082 124 44 236 37 49 84		
600 706 66 60 830 908	32199 255 335 93 411 500 91 609 757 801 922		
24139 289 99 411 884 [3000]	937 62	34026 228 80 378 470 89 94 500	
[3000]	25 640 730 928	38004 18 55 82 245 84 [3000]	85 451 218 59
66334 261 621 888 993	37189 79 85 234 80 545 95 635 768 823 924		
28136 40 412 648 83 623 36 784 [3000]	889 900 [3000]	89023 130 491	
609 67 65 721 27 926 31 34			
40092 308 14 35 518 [3000]	27 54 97	41047 158 29 44 694 713 80	
84 885	42349 435 591 762 82	43484 594 632 55 66 [3000]	726 828 81
91 950	44011 112 289 323 468 97 927 863 69 729 865 92 99 [3000]	941	
54 79 80	44094 179 323 89 423 553 840 41 60 902 9	460039 102 73	
357 434 35 558 781	47027 [3000]	101 27 [3000]	235 430 606 76 719 79
899 109 [3000]	989	48049 [3000]	69 191 551 934 [3000]
99	49000 75 95		
182 [3000]	634 47 336 957 [3000]		
80086 136 91 498 69 618 89 658 870 [3000]	944	51077 188 240 52	
477 94 566 90 673 84 769 883 905 33 39	52133 320 68 95 [3000]	513	
23 59 72 490 794 815 [3000]	21 28 65 954	52324 320 42 69 [3000]	402
522 622 57 [3000]	76 [3000]	59 70	54044 11 103 247 891
53012	30 [3000]	42 48 [3000]	59 578 639 41 63 81 777 82 98 962
56040 44 78 48 [3000]	737 805 7 75 939 61 99	570	

Wir fordern alle Kollegen Berlins auf, sich unserer Organisation anzuschließen; die Einzeichnung kann bei den Vorstandsmitgliedern geschehen.

Außerdem werden bis auf Weiteres Aufnahme-Erklärungen und Beiträge im Restaurant Proh, Annenstraße 9, jeden Sonntag Abends entgegengenommen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die neue Organisation geschlossen.

Zur Begründung eines „politischen Klubs Berliner Buchdrucker“ war zu Donnerstag, den 25. d. M., eine Buchdrucker-Versammlung einberufen worden. Nach Konstituierung des Bureau, welches sich aus den Kollegen Dimmig, Schmalz und Leuzer zusammensetzte, nahm der Referent, Kollege Thiel, das Wort, um den Zweck und die Ziele des zu gründenden Klubs darzulegen. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß es notwendig sei, einen Verein zu gründen, wo den Kollegen Gelegenheit gegeben werde, ihre Kenntnisse in wissenschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht zu erweitern, und sie zu befähigen, die Agitation für die sozialistische Idee in jeder Form aufzunehmen. Neben der Heranbildung von Agitatoren soll aber auch die Frauen-Bewegung nicht vernachlässigt werden. Durch Veranstaltung von Frauenabenden sollen die weiblichen Angehörigen der Klubmitglieder mit der sozialistischen Idee bekannt gemacht und zur Agitation herangezogen werden. Ein weites Feld der Tätigkeit habe sich der Klub gesteckt, doch werde es bei eifrigem Bestreben mit der Zeit gelingen, den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. In der sich anschließenden Diskussion wurde das Für und Wider lebhaft erörtert. Ein weites Feld der Tätigkeit habe sich der Klub gesteckt, doch werde es bei eifrigem Bestreben mit der Zeit gelingen, den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. In der sich anschließenden Diskussion wurde das Für und Wider lebhaft erörtert. Ein weites Feld der Tätigkeit habe sich der Klub gesteckt, doch werde es bei eifrigem Bestreben mit der Zeit gelingen, den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. In der sich anschließenden Diskussion wurde das Für und Wider lebhaft erörtert.

In der nun folgenden Pause traten 26 Kollegen dem Klub bei. Nachdem noch die Wahl einer Fünfer-Kommission zur provisorischen Führung der Geschäfte vorgenommen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Die nächste Mitgliederversammlung des „P. R. V.“ wird im „Vorwärts“ bekannt gemacht werden.

**IX. Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Buchdrucker.**

Eröffnung 9 Uhr Vormittags. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Entgegennahme des Berichtes des Vorstandes und Genehmigung des Kassens-Abchlusses, führte Döblin-Berlin im Anschluß an den Generalversammlungsbericht über die Periode von Anfang 1888 bis Ende März 1891 aus, daß man mit dem derzeitigen Stand der Kasse durchaus zufrieden sein könne. Jedoch sei durch das Vorgehen der Regierung die Existenz der Kasse in Frage gestellt; vielleicht würden sich aber Mittel und Wege finden lassen, das Weiterbestehen der Kasse trotz eines neuen Krankenkassen-Gesetzes zu ermöglichen.

Der Geschäftsbericht wurde genehmigt. Bei der Debatte über „Abänderung des Statuts“ sprachen sich die meisten Redner gegen eine Abänderung des Statuts aus mit der Motivierung, daß dieselbe keinen Zweck habe, bevor die Krankenkassen-Novelle genehmigt sei. Schließlich wurde nachstehende Resolution angenommen:

Die Generalversammlung beschließt, daß in Anbetracht der zu befürchtenden Abänderung des Hilfskassen- (Krankenkassen-) Gesetzes von jeder Statutenänderung Abstand genommen wird, da die Tragweite der zu erwartenden Gesetzesbestimmungen und der Zeitpunkt ihrer Einführung noch nicht feststehen.

Zugleich spricht die Generalversammlung die Erwartung aus, daß, wenn irgend möglich, die Zentral-Krankenkasse

als berechtigte Hilfskasse weiter geführt wird, und beauftragt den Vorstand derselben, zu gegebener Zeit die notwendigen Statutenänderungen und sonstige Maßregeln vorzubereiten.

Sodann verspricht die Versammlung zur Wahl der Mitglieder des Vorstandes, der Stellvertreter und der Revisoren, sowie zur Festsetzung der Entschädigung für dieselben. Die Wahl ergab: Döblin - Vorsitzender, Meyer - Schriftführer, Fischer - Kassierer. Der Vorsitzende bezieht ein Gehalt von 1000, Schriftführer und Kassierer ein Gehalt von je 500 M. jährlich, jedoch kommt das Gehalt in der Weise zur Auszahlung, daß die oben genannten Summen von den Gehältern abgezogen werden, welche die betreffenden Kollegen als Vorstandsmitglieder des Unterstützungsvereins beziehen.

Zu Weisungen wurden gewählt: Raubut, Blenz, Kramer und Lehmann; zu Erfahrmännern: Förste, Gogus, Winkelmann und Lutz; zu Revisoren: Giesecke, Dolinski und Strauß, sämtlich in Berlin.

Unter Punkt 4 der Tagesordnung, Festsetzung der Remunerationen für die örtlichen Verwaltungen wurde beschlossen, eine Remuneration von 2 pSt. zu gewähren. Die tägliche Entschädigung für die Delegierten setzte man auf 10 M. fest. Da sonstige Anträge nicht gestellt wurden, so war die Tagesordnung erschöpft. Mit dem Wunsche, daß die Kasse nach wie vor zum Gedeihen der Mitglieder fortbestehen werde, wurde die IX. Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker geschlossen.

Schluß 1/2 Uhr Mittags. Schulz-Damburg sprach den Berliner Kollegen den Dank der Delegierten für die freundliche Aufnahme aus.

**Nachverein der Weber!** Der Besuch der Deutschen Hutfabrik findet heute, Sonntag, den 28. Juni, statt. Für Osten: Sammelplatz früh 8 Uhr am Kriegerdenkmal Landsberger Platz; für Nordosten: Pappel-Allee 3-4, 8 1/2 Uhr. Gäste können sich beteiligen.

**Strebekasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Berufsge nossen in Berlin.** Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 9 Uhr, außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder im Fern-Palast, Eingang Wollfahnenstraße. Tagesordnung: 1. Statutenänderung: a) Vorschläge des Vorstandes, b) Vorschläge der Kommission. 2. Wahl für 4 ausstehende Vorstandsmitglieder. Der Wichtigkeit wegen ist es ersucht, daß die Mitglieder recht zahlreich erscheinen. Das Gütlichste wird der Strebekasse zugewünscht.

**Verein zur Pflege freireligiöser Lebens.** Sonntag Vormittags 10 1/2 Uhr, Beuthstraße 19, 1 Tr.: Vortrag des Herrn Walden-Ramasse über die Ethik-Vorlesungen. Dieser Vortrag für Hülse (Herrn und Damen). **Brüderbildungsverein.** Versammlung am Montag, den 29. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Johannstraße 20.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (Hamburg).** Ertliche Verwallung Berlin 1. Sonntag, den 29. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale „Bild-Dr.“, Waldemarstr. 75.

**Christliche Schulmädchen-Versammlung** am Montag, den 28. Juni, Abends 8 Uhr, in Henschel's Salon, Invalidenstr. 1a. Tagesordnung und Referat werden in der Versammlung bekannt gemacht. Diskussion und Verschiedenes.

**Ethische Gesellschaft.** Sonntag, den 28. Juni, Abends 7 Uhr, Versammlung Grenadierstr. 23. Vortrag des Herrn Veas über den Krieg. Nach dem gefälligen Unterhaltung und Tanz. - Gäste, Damen und Herren, sind willkommen.

**Allgemeiner Arbeiterverein Berlin und Umgebung.** Am Montag, den 28. Juni, Abends 8 Uhr, große Versammlung der Hochmann, Gr. Hauptstr. 117. Herren als Gäste sind eingeladen. Zur Festung der Unionen Teilnehmung. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

**Große Versammlung des Allgemeinen Arbeitervereins Berlin und Umgebung** am Mittwoch, den 1. Juli, Abends 8 Uhr, im Wedding-Werk, Müllerstr. 178. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Henning, Lehrer an der Arbeiter-Bildungsschule; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Diskussion; 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl des Hilfs-Vorstandes, 4. Verschiedenes. - Herren als Gäste sind eingeladen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

**Gesellschaftliche Vereine.** **Walden'scher Turnverein** am Sonntag, Abends von 8-9 Uhr, 2. Schulungsabteilung; am Montag, Abends von 8-9 Uhr, Männerabteilung. - **Berliner Turngesellschaft** 1. Schulungsabteilung turnt Montag von 8-10 1/2 Uhr, 2. Schulungsabteilung turnt Montag von 8-10 1/2 Uhr, 3. Schulungsabteilung, Montag von 8-10 1/2 Uhr, 4. Schulungsabteilung, Montag von 8-10 1/2 Uhr.

**Kaufklub „Weiße Wölfe“.** Montag Abends von 8-11 Uhr, Streifenstraße Nr. 18, bei Weder. - **Kaufklub „Deutscher Michel“** Montag Abends von 8-10 1/2 Uhr bei Schöneburg, Grüner Weg Nr. 9. - **Kaufklub „Freiheit“**, jeden Montag um 9 Uhr bei Wulff, Friedrichsbergerstraße 4.

**Verein „Wanderlust“.** Sitzung: Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, Grünauerstraße 14 bei Koch. - **Verein der Oberlausitzer**, Montag, Abends 8 Uhr im Restaurant Dehning, Rosenfelderstr. 45. - **Friedrichsberg-Verein**, ehemal. Schüler des Friedrichs-Werks, Montag, Oranienstr. 34. - **Verein ehem. Schüler der 4. Gemeindeschule am Montag-Tammen-Straße.**

**Vergnügungsvereine.** **Freunde der Kunst**, Montag Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Reichthum“, Oranienstr. 108. **Tamen und Herren als Gäste willkommen.** - **Vergnügungsclub „Republik“**, Montag Abends 8 1/2 Uhr bei Wolff, Brunnenstr. 100. - **Vergnügungsverein „Edelweiß“**, jeden Montag im Restaurant Reichthum, Oranienstr. 108. - **Vergnügungsverein „Amicitia“**, Sitzung Sonntags um 3 Uhr im Vereinshaus, Wilhelmstr. 118. **Tamen und Herren willkommen.** - **Vergnügungsverein „Kunstra“**, Montag Abends von 8 bis 10 Uhr bei Koch, Hauptstr. 21. - **Privat-Unterstützungsgesellschaft „Hoffnung“**, Sonntag, Abends 8 Uhr, bei Krebs, Dönhofsstr. 2. **Gäste, Damen und Herren, willkommen.** - **Privat-Unterstützungsgesellschaft „Augusta Victoria“**, Sonntag 3 Uhr im Victoria-Saal, Fiedlerbergstr. 12. **Gäste willkommen.** - **Sollat-Club „Eintracht“**, bei Sultan-Schule, Dönhofsstr. 29. **Gäste willkommen.** - **Club „Erfolgreich“**, Sitzung Sonntags 8 1/2 Uhr bei Schmidt, Hauptstr. 141. - **Besetzter Vergnügungsverein „Nord“**, Sonntag Nachmittags 4 Uhr bei Kuhn, Wollfahnenstr. 161. **Gäste, Herren und Damen, willkommen.** - **Kaufklub „Deutscher Michel“**, Grüner Weg 9. - **Theater- und Konsumverein „Fidelio“** bei Krebs, Dönhofsstr. 2. **Theater- und Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung.** Montag, Abends 8 1/2 Uhr: **Lebendige Kunst.** Aufnahme neuer Mitglieder - **Gesangsverein „Sensibel“**, Restaurant Trifflmann, Jüdenstraße 25. - **Städtischer der Maler und verwandten Berufsge nossen bei Berg, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz 7.** - **Gesangsverein „Harmonie“**, Weidenstr. 9 bei Tornblatt. **Männer-Gesangsverein „Sieberlitz“**, Fiedlerstraße 23 bei Krebs (früher Rotes). - **Gesangsverein „Erfolgreich“**, 2. Mühlstraße 11 bei Hentze. - **Arbeiter-Gesangsverein „Vorwärts“** (Südost) bei Hentze, Grünauerstraße 18. - **Gesangsverein „Lira“**, Charlottenburg, Mohrenstr. 4 bei Gieseler von 8 bis 10 Uhr. - **Gesangsverein „Norddeutsches Doppel-Quartett“**, Grüner Weg 20 bei Gold. - **Gesangsverein „Smeralda“**, Kopenstr. 25 bei Heller. - **Gesangsverein „Tonblüte“**, Götterstr. 28 bei Zoltdorf. - **Gesangsverein der „Kupferhämmer Berlin“**, Weidenstraße 11, bei Heind. - **Gesangsverein „Norddeutsche Schiffe“**, Hauptstr. 28 bei Jubel.

**Bund der gefälligen Arbeitervereine Berlin und Umgebung.** Sonntag: **Vergnügungsverein „Nord“**, bei Müller, Gieselerstr. 2. - **Montag: Theaterverein „Hoffnung“**, bei Schöner, Waldenstr. 8. - **Vergnügungsverein „Waldfischchen“**, 9 Uhr, bei Weder, Köpenickerstr. 17. - **Theaterverein „Camilla“**, bei Schröder, Platenstraße 9. - **Theaterverein „Stern“**, 9 Uhr bei Kraus, Tempelhofer Ufer 15. - **Kaufklub „Deutscher Michel“**, Grüner Weg 9. - **Theater- und Konsumverein „Fidelio“** bei Krebs, Dönhofsstr. 2. - **Gesangsverein „Norddeutsche Schiffe“**, Hauptstr. 28 bei Jubel.

**Briefkasten der Redaktion.** Nr. 333. Das wissen wir nicht. Laßalle. Wir können uns um die Angelegenheit nicht weiter kümmern. M. W., Urban. Ein solches Urtheil existirt nicht. M. Nikolai. Bericht konnte leider wegen Raummangels bis heute nicht aufgenommen werden. N., Zwinmünderstr. 48. Weides ist richtig. Wir erhalten zu unserer Auskunft unter A. E. folgende Zuschrift: Die Beantwortung Ihrer Frage muß dahin berichtigt werden, daß Dissidenten solche sind, welche keiner im Staat anerkannten Religionsgemeinschaft (evangelischer und katholischer Kirche oder Judentum) angehören, - während viele freireligiöse Gemeinden ihren Mitgliedern zur Bedingung machen, keiner Konfession anzugehören!

**Briefkasten der Expedition.**

Für den Partei-Kaufmann gingen ferner folgende Beiträge bei uns ein:

8 Lischler aus der oberen Werkstelle von Gerds, dabei ein bekehrter Badenstrümpfer von des Freisinn's Troß 8.-, W. S. 6.-, bereits quittirt sind 1892,77 M. In Summa 1896,77 M. Für die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands (Hamburg) (Raisons) gingen ferner ein: Tischlerwerkstatt v. Wenzel, Fiedlerbergstr. 9, 5.-, Kontobücher-Fabrik Kehlhorn 5.-, Von dem Gefangenen Süd-Ost (L) durch Zahl 10.-, Bund gefälliger Arbeitervereine 4,20. Gesammelt durch Schröder bei Busch, Markstr. 31 1,35. Von einem Delegierten 1.-, Von den Tapezieren Berlins durch Befehlungsbeschluss vom 31. März 1891 von der gesammelten Summe (122,35) 61,35.

Für die gemahregelten Bergarbeiter gingen ferner ein: Die Hälfte der Zellerfassung von der ersten Volksversammlung in Adlershof 30.-.

**Große öffentliche Versammlung**  
sämtlicher Steinsetzrammer u. Berufsgenossen  
am Montag, den 29. Juni, Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Rehlitz, Berg-Strasse Nr. 12.  
Tages-Ordnung:  
1. Wie verbessern wir unsere Lage? Referent: Fr. Zabol. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. [324b] Der Einberufer.

Von den verloosten Gegenständen in Imbs Ostbahn-Park sind die Nummern 28, 436, 111, 441, 487 und 80 noch nicht abgeholt. Die betreffenden Eigenthümer werden ersucht, ihre Gewinne gegen Bezahlung dieses Inserats bei Richter & Fröhlich, Grüner Weg 65, abzuholen.

**G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.**

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.  
Neuheiten  
für die Sommer-Saison in  
**Kleiderstoffen.**  
Dauerhaft, praktisch, elegant und billig!  
Auslage neuer Elsasser Druckstoffe!  
Mousseline de laine, Levantine, Sommerflanell etc. Geschmackvolle, orig. Muster in den neuesten Farbenstell. gar. waschwecht. Die schönsten Kinderkleider u. -Jacken f. Mädchen jed. Alters, sowie Morgenröcke. Unterröcke, Blousen u. Schürzen in gross. Ausw. ev. nach Maass prompt! Stopplecken.  
Eig. Werkst. f. Wäsche-Ansatzungen.  
Herren, Damen, Kinderwäsche.

**Berein Berliner Hausdiener.**  
Montag, den 29. d. M., Abends 9 Uhr,  
Arminhallen, Kommandantenstr. 20;  
**Geselliger Abend mit Damen.**  
Humoristische Vorträge u. [304b] [325b] Tanz. [304b] [325b]

**Vahrenhofer-Bier-Ausschank und Verlag.** 4/10 Lit. 10 Pf., 30 Pf., 3 M., empfiehlt [297b] Schützenstraße 46/47.

Eine billige freundliche Schlafstelle Prinzenstr. 21, Hof 3 Tr. I.

**Stabliement Ostbahn-Parl.**  
Hermann Imbs.  
71 Büdersdorferstraße 71.  
Sonntag, den 28. Juni:  
**Grosses Konzert**  
Aufsahrt d. Lustschiffers Hrn. E. Syriag.  
Anfang 4 Uhr. [307b]  
Entrees 20 Pf. Kinder 10 Pf.

**Knebel's Sommer-Theater.**  
Badstraße 69.  
**Karutz' Volks-Theater.**  
Sonntag, den 28. Juni:  
**Theater. Konzert. Ball.**  
Kasseneröffnung 4 Uhr. Konzert 5 Uhr.  
Anfang der Theater-Vorstellung:  
6 Uhr. [300L]  
Während und nach der Vorstellung:  
**Ball.**

**Seejährlingen Reinickendorf**  
mit fischer Aussicht auf den See.  
Jeden Sonntag  
**Gr. Ball im Parquet-saal.**  
Anfänger v. 2 Uhr an geöffnet.  
Vollbesetzungen jeder Art.  
Vereinen zu Sommerfesten zu empfehlen.  
Es ladet zum Besuch ergebenst ein  
[316L] H. Böttcher.

**Rheinländischer Tunnel.**  
Concert-Salon u. Restaurant.  
Berlin N., Elsassstrasse 73,  
gegenüber der Bergstraße.  
Der **Gambirinus-Salon** und  
das **Photographische Atelier**  
sind neu eingerichtet.  
**Jeder Gast,**  
auch wenn derselbe für nur 10 Pf.  
verzehrt,  
**wird gratis photographirt!**  
Höchst scharf. Großer Jubel!  
Vorzügliches Lagerbier,  
à Seidel 10 Pf.  
**H. Schultze (mit'n h).**

Unserem Kollegen, Genossen u. Fechtbruder **Karl Rahsahl**, genannt die „Alte Fobereine“, zu seinem 41. Geburtstag ein dreimaliges donnerndes Hoch, daß die ganze Friedenstraße wackelt.  
[317b] Seine Kollegen vom Bau.  
Laß Dir heute nichts merken, morgen singen wir Dir ein Lied.

**Nähmaschinen**  
sämmtl. Systeme, hochlegant, sowie Wasch- und Wringmaschinen auf Theils, fünfjährige Garantie. Gebr. Singer und Wheeler Wilson gutnähen 15 Mfr. Reparaturen prompt und billig.  
**W. Grise, Mechanik, Hoffenerstr. 88.**  
Abonnenten dies. Blattes 5 pSt. Rabatt.

**Zugneide-Kursus**  
beginnend am 1. Juli. Tages-Kursus, Abend-Kursus im Zivil- u. Uniformschneiden. **H. Jürgen, Akademische Lehranstalt, Charlottenstr. 8, I.** [323b]

**Gardinen-Reste**  
zu 1-4 Fenster passend spottbillig, in der Fabrik  
**Grüner Weg 80, part.**  
[325L] Eingang vom Flur.

Saubere freundl. Schlafstelle f. 1 od. 2 H. bei Frau Gessinger, Köpenickerstraße 31b, S. III. [319b]

Freundl. möbl. Schlafstelle an 1 oder 2 Herren (sof. zu vermieten, sep. Eing., Bauhofstr. 38, v. 4 Tr. I. b. Michel. [296b]

Eine möbl. Schlafstelle f. 2 Herren, 4 9 M., sep. Eing., Admiralstr. 27, v. 1 Tr. bei E. Meng. [279b]

Freudl. Schlafstelle f. 2 H., sep. Eing., sof. oder später zu verm. b. Rantenberg, Blücherstr. 68, Hof I. 4 Tr. [321b]

Ein Zimmer u. sep. Eing. f. 1 Herrn zu vermieten Wilmistr. 47 b. Rablitz.  
Genosse findet Schlafstelle mit sep. Eing. Wilmistr. 47, 4 Tr. r. [315b]

Am 24. d. M., Nachm. 5 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Freund und Kollege, der Steinbrucker **Herr Otto Gardemann.** Sein edler Charakter verpflichtet uns, sein Andenken jederzeit hoch in Ehren zu halten.  
**Die Kollegen der Firma** 283b **A. & C. Kaufmann.**

**Orts-Frankenkasse der Steinbrucker u. Lithographen.**  
Am 24. Juni verstarb unser Mitglied der Steinbrucker **Herr Otto Gardemann.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. M., Nachm. 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Sophien-Kirchhofes, Bergstraße, aus statt. Um zahlreiche Theilnehmung bittet **Der Vorstand.**

**Codes-Anzeige.**  
Am 25. d. M. starb unser Mitglied **Oscar Zschech** in seinem 50. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Jakob-Kirchhofes, Britz, Herrmannstraße, aus statt. [356/4] Um zahlreiche Theilnehmung wird gebeten. Für Mitglieder der Freiw. Soz. Arbeitervereine 2 Uhr, Urbanstr. 68 bei Schulz, Restaurateur. **Sozialdemokrat. Less- u. Diskurklub „Preis Danker“.** **Der Vorstand.**

Freunden und Genossen empfehle mein **Weiß- und Vairischbier-Lokal** mit Vereinszimmer zur gefälligen Benutzung. **H. Erdmann, Weidenweg 34.**  
Für 1 oder 2 Herren (Parteilgenossen) möbliertes Zimmer sofort Reichensbergerstraße 5, v. 3 Tr. I. [318b]

**Arbeitsmarkt.**  
[322L] Ein erster Maschinist findet dauernde Beschäftigung in einer größeren Bierbrauerei. Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter R. E.



# Soziale Uebersicht.

**Am die Zimmerer Berlins!** Kameraden! Seit dem Jahre 1898, wo das Ausnahmegericht seine Opfer verlangte, sind auch wir ohne ein unserem Gewerbe entsprechende Führung gewesen. Das Sozialistengesetz hat die damalige Lohnkommission verschluckt, und war es verschiedener Umstände halber nicht gelungen, ein Organ, das die Berliner Zimmererschaft in den ihr aufgewungenen Kämpfen entsprechend zu leiten im Stande war, zu schaffen.

Kameraden! Am Sonntag, den 21. d. Mts., haben nun die Zimmerer Berlins gezeigt, daß sie nicht gewillt sind, noch länger rath- und thatlos hinsichtlich der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage dazustehen. Sie haben eine Lohnkommission gewählt, welche die Interessen der Berliner Zimmerer nach jeder Richtung hin vertreten wird. Wohl ist sich die Kommission der schweren Aufgabe bewußt, die sie lösen soll, wohl weiß sie, daß das Vertrauen der Berliner Zimmerer seit den letzten Vorkämpfern von 1889/90 gesunken, und der Indifferentismus größer geworden ist denn zuvor, aber sie weiß auch, daß, wenn eine Kommission besteht, welche sich mit persönlichen Angelegenheiten nicht befaßt, und dieselbe aus einer genügenden Anzahl Personen besteht, welche streng kontrolliert werden, und eine solche Kommission dann ihre Thätigkeit den Zimmerern Berlins regelmäßig zur Kenntniß bringt, daß es dann nicht lange dauern wird, bis das Vertrauen der Kameraden hinter ihr steht. Zur Aufgabe hat sich die Kommission gemacht, weder nach rechts noch nach links zu blicken, es mögen ihrer Thätigkeit Hindernisse in den Weg gelegt werden, gleichviel, sie wird alles pariren, und das Ziel, welches sie sich gestellt hat, unverzüglich verfolgen.

Kameraden! Ihr werdet alle wissen, daß zur Durchführung des am 21. d. M. gefassten Beschlusses die Kommission mit Geld zu versehen ist. In dieser Beziehung sind vorläufig folgendes zur Beachtung. Karten und Marken (à 15 Pf.) zum Generalfonds der Berliner Zimmerer sind vom 5. Juli ab bis auf weiteres bei allen Mitgliedern der Lohnkommission zu haben, und eruchen wir alle Kameraden, hieron unverzüglich Gebrauch machen zu wollen. Ferner wird bekannt gemacht, daß die 6 Bezirksversammlungen, welche auf Grund des Beschlusses vom 21. d. M. einzuberufen sind, in denen Bezirksvertrauensleute zu wählen sind, stattfinden: 1. am 5. Juli, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Joel, Andreasstraße 21; 2. am 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Königshof, Wilowstr. 37; 3. am 12. Juli, Vormittags 10 1/2 Uhr, Wasserhofstr. 65, bei Krieger; 4. am 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, Schönhauser Allee 28, bei Kuhlmeier; 5. am 19. Juli, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Fiskeller, Chausseestr. 88; 6. am 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, Moabitert Kasino, Wilhelmstr. 63. Alles andere durch Flugblätter und Inserat im „Vorwärts“. Mit kameradschaftlichem Gruß die Lohnkommission. G. Grotz, Adalbertstr. 4, Hof 1, 1. Tr. D. Goede, Triftstr. 4, S. 8. Tr. E. Olt, Blumenthalstr. 8, Hof 3. Tr. F. Bardeleben, Rügenstr. 31, Quergeb. 1. Aufg. 3. Tr. G. Pflüger, Kasanien-Allee 87, Quergebäude 3. Tr., bei Conrad. H. Köhr, Schulendorferstr. 16, Hof 2. Tr. C. Jänisch, Grenzstr. 6. Geldsendungen sind nur an den Kassierer D. Goede, alles andere ist an den Vorsitzenden G. Grotz zu richten.

**Am die Maler, Anstreicher und Lackier in Nixdorf.** Ueberall regt es sich, in den entferntesten Orten treten die Kollegen zusammen, um sich zu organisiren. Ueberall in den Städten ist unsere Lage eine gleich traurige und gerade jetzt um mehr denn doppelt schlechter als früher. Die nothwendigsten Nahrungsmittel haben Preise erreicht, deren Höhe schon die Preise der Hungernotjahre überschritten hat. Die Löhne sind fast herunterdrückt, die Hölle auf die nothwendigsten Lebensmittel sind trotz der Forderung des Geldes noch nicht abgekauft, dagegen ist obendrein eine schlechte Ernte, eine noch schlechtere Zeit in Aussicht. Unter diesen Verhältnissen wird es nun wohl jedem Einzelnen ohne weitere Erklärung klar sein, daß um uns und unsere Familien einigermaßen zu schützen, wir uns organisiren müssen. Zu diesem Zweck findet Dienstag, den 20. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kummer, eine öffentliche Versammlung der Maler, Anstreicher und Lackier statt; in derselben pünktlich zu erscheinen, ist eines jeden Kollegen heiligste Pflicht. Die Berliner Kollegen werden gebeten, wo sie mit Nixdorfer Kollegen zusammenkommen, hierauf aufmerksam zu machen. Der Einberufer.

## Versammlungen.

Die Filiale Berlin des Central-Verbandes deutscher Maurer hielt am 23. d. M. im großen Saale von „Königshof“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, behufs definitiver Wahl der örtlichen Verwaltung. Der Eröffnung der Versammlung fanden zahlreiche Mitglieder-Annahmen in den Verband statt. Die Versammlung trat nach ihrer Eröffnung sofort in die entscheidende Wahl ein und bestimmte folgende Kollegen zu den resp. Ämtern: zum ersten Bevollmächtigten Gröppler, zu dessen Stellvertreter Müller, zum Kassierer Grünow, zu dessen Stellvertreter Wagan, zum Schriftführer Frischke, zu Revisoren Pansa, Heintze und Wilkisch. Ferner wurden gewählt zu Thätigkeitskontrollen die Kollegen Häusler, Vamprecht und Wulfske. Zur Bequemlichkeit der Mitglieder wurden außerdem Hilfskassierer (Beitragskassierer) eingesetzt und zwar für den Westen Franke, für den Süden Helteshoff, für den Osten Mische, für den Norden Scholz. Dieselben lasten im Westen bei Wddland, im Süden bei Grube, Mariendorferstraße 10, im Osten, Waldemarstraße 31, im Norden bei Schmidt, Bernauer- und Swinemünderstraßen 3. etc. Nachdem die Wahlen vollzogen waren, nahm Kollege Heintze das Wort zu einer Erörterung des Themas: „Unsere Ziele.“ Derselbe hob besonders hervor, daß der Verband keine Kampforganisation gegen Arbeitsbrüder sein solle, vielmehr es als vornehmste Aufgabe betrachte, die Zerstreuten zu sammeln, an sich heranzuziehen und aufzuklären, um durch die Macht der Organisation einen besondern Einfluß auf die schlechten Verhältnisse im Baugewerbe zu gewinnen. Der Verband unterhalte sich in seinen Beziehungen in keiner Weise von denen anderer Arbeiter. Redner ermahnte, treu und fest zur Sache zu halten, unbedünnt um alle Anfeindungen. Die Kollegen Müller und Silberfeldt pflichteten den Ausführungen des Vordröbers bei, dieselben noch erweiternd und ergänzend. In der nächsten Versammlung soll dies Thema, welches der vorgelegten Zeit wegen nur oberflächlich gestreift werden konnte, gründlich erörtert werden. Nachdem der erste Bevollmächtigte zur regen Agitation für den Verband aufgefordert hatte, trennten sich die Anwesenden mit einem Hoch auf das Gedeihen des Centralverbandes der deutschen Maurer.

Eine öffentliche Versammlung der Kurbelstepper, Stopperrinnen und Verusgenoffinnen und Genossen fand am 24. Juni unter dem Vorhitz des Herrn Schiesel statt. Genosse W. Bach hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: Warum fordern wir die sozialistische Produktionsweise? Eine Diskussion fand nicht statt. Unterem Punkt „Verschiedenes“ forderten einige der Kollegen zu energischer Agitation hauptsächlich unter den Arbeiterinnen auf. Wenn dieselben auch augenblicklich noch im Verhältniß zu anderen Arbeiterinnen einen guten Verdienst hätten, so sei doch gerade die Kurbelstepper eine Saisonbeschäftigung, weshalb sich der Lohn im Durchschnitt sehr gering stelle. Auch würde der Lohn durch das Anwachsen der Konkurrenz von Arbeiterkräften sehr bald selbst zur Saison zurückgehen. Um dem vorzubeugen, müßten sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in Kurbelsteppereien thätig sind, baldigt dem bestehenden Verein anschließen. — Es wurde noch bekannt gegeben, daß der

Verein statistische Erhebungen über Lohnverhältnisse vornehmen will, und zu zoger Unterstützung dieses Unternehmens seitens der Kollegen und Kolleginnen aufgefordert. Die Unterstützung bestehe in der regelrechten Ausfüllung der Fragebogen. Die gewonnenen Resultate sollen für die Einrahmung einer Regelung der Arbeitsverhältnisse maßgebend sein.

Die am 21. Juni abgehaltene öffentliche Versammlung für Männer und Frauen hörte zunächst einen Vortrag des Genossen Dr. Lütgenau über Darwinismus an. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt. Eine Diskussion fand nicht statt. Beim Verschiedenen kritisierte Genosse Kreuzberg den Artikel des „Lokal-Anzeiger“, in dem die Frauen der Bourgeoisie den Arbeiterinnen den Hausstand führen lehren sollen, und wies nach, daß damit nur bezweckt sei, der Bourgeoisie noch billigeres Dienstpersonal als jetzt schon vorhanden, zu beschaffen. Frau Palm äußerte ihre Entrüstung über den Artikel der „Kreuzzeitung“, in welchem behauptet war, daß unter der arbeitenden Bevölkerung kein Rothstand existire. Genosse David zerplüdete die bekannte Kornrollrede des Reichstanzlers und brachte den Vorkamerprozeß zur Sprache, besonders hervorhebend, daß sich Kommerzienrath Baare noch heute auf freiem Fuß befinde, während im vergangenen Jahre die Friedrichshagener Hand Schuhmacher monatelang in Untersuchung hätten sitzen müssen, trotzdem voranzusehen geseien, daß dieselben freigesprochen werden würden. Dr. Lütgenau berichtete noch über die „Volksversammlung“, welche die Stöckerin für die Kornrollen abgehalten haben und in der „die Leute aus dem Volk“ in Personen wie Jhonplich und dem „Sachverständigen“ Stöcker zc. bekehrten.

Musikinstrumenten-Arbeiter! Am 20. Juni fand die Generalversammlung des Fachvereins dieser Branche statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Statutenberathung und Verschiedenes. — Aus der Wahl gingen hervor: H. Wefermann, 1. Kassierer; Rob. Krüger, 2. Schriftführer; Anton Böler, Bibliothekar; Schwarzer, Beisitzer; Paul Lukas, Revisor. In die Rechtschutz-Kommission wurden die Kollegen E. Paul und Kih, in die Werkstatt-Kontrollkommission die Kollegen J. Orth, A. Paube, Scheunemann, Pflug und Dasse gewählt.

Die Arbeitsvermittlungskommission ergänzte sich durch nachfolgende Kollegen: Werner, Witte, Jung, Köhler, Neumann, Grothe, Stamm, Räufel, Stod und Hoppe.

Ein Antrag des Kollegen Robert Schmidt, den Bericht der Werkstatt-Kontrollkommission und Statutenberathung auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen wurde, nachdem die Kollegen Blum dafür und Köhn dagegen gesprochen, angenommen.

Der Vorsitzende theilte hierauf mit, daß sie in der Bibliothek von Bellamy's „Nüchternheit“ aus dem Jahre 2000“ 8 Exemplare und von Mr. Kennan's Buch „Sibirien“ 4 Exemplare befänden und forderte zur fleißigen Benutzung dieser interessanten und belehrenden Bücher auf.

Ein Antrag Riendorfs: Wer innerhalb vier Wochen nach dem Sommerfest abrechnet, erhält bei 25 verkauften Billets das 26. gratis, fand Annahme.

Hierauf wurden Unterhaltungsangelegenheiten erledigt. Da das Sommerfest in der „Neuen Welt“ infolge der ungünstigen Witterung nicht stattfinden konnte, so werden die Mitglieder ersucht, Dienstag, den 29. Juni d. M. selbst recht zahlreich zu erscheinen. Der Ueberschuß ist für Unterhaltungszwecke bestimmt. Die Billets vom 22. d. M. auch die eingeschnittenen, haben volle Gültigkeit.

Maler. Die Filiale 5 Nord hielt am 10. Juni ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. In derselben hielt Kollege Schweitzer einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Nationalreichthum und Armut. Diskussion fand nicht statt.

Zum Punkt Verschiedenes wurde eine Liste der Unfallkasse verlesen, in welcher 40 Malermeister aufgeführt sind, die den Manifestationsbeid geleistet hatten.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über den schlechten Geschäftszugang. Besonders wurde gewünscht, die jüngeren Kollegen möchten doch nach außerhalb Konditionen durch den Nachweis annehmen, damit nicht die Verheiratheten hierzu gezwungen sind; die jüngeren, namentlich die zugereisten Kollegen, welche hier doch nichts zu verlieren haben, sollten nicht so sehr auf Berlin verpicht sein. Gerade die Kollegen, welche nach Berlin gekommen kamen, bräuchten die Löhne, weil jetzt hier eine Arbeitslosigkeit herrscht, wie seit lange nicht mehr dagewesen. Ein Antrag, dieses Thema in der nächsten Versammlung, welche am 15. Juli stattfindet, zur Diskussion zu stellen und dann in der kombinierten Versammlung Stellung dazu nehmen, wurde angenommen. Hierauf schilderte ein außerhalb Berlins selbständig genossener Kollege, wie schwer es ist, in den Provinzialstädten Gehilfen zu bekommen; die Kleinmeister seien deswegen nicht im Stande, die Konkurrenz auszuhalten. Weiter gelangte zur Mittheilung, daß ein Mitglied der Filiale I (E.) am 1. Juni d. M. und auch von unserer Filiale ein Kranz mit Schleife gewidmet worden ist. Ein Antrag, den Bericht im „Vorwärts“ zu veröffentlichen, fand Annahme. Mit der Aufforderung für besseren Besuch der Versammlungen zu wirken, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Fachverein der Marmor- und Granitarbeiter hielt am 21. Juni seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Beim Punkt „Stellungnahme zur Berliner Streit-Kontrollkommission“ erörterte Kollege Paulikat die gefassten Beschlüsse der Kommission und ersucht, die seit dem Monat Mai ausgegebenen Rauspennig-Marken einzuführen; ferner soll Kollege Thies als Delegierter beibehalten werden. Zu Punkt 2, „Regelung der Vereinskasse“, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Kommission sendet an Pichel's Vater und Kollege Pichel je einen eingeschriebenen Brief und ladet dieselben ein zu einer persönlichen Zusammenkunft binnen 14 Tagen. Die Kommission hat in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Der Punkt 3, „Erwahlung eines Revisors“, wurde durch die einstimmige Wahl des Kollegen Röner genähigt.

Beim Punkt „Verschiedenes“ trat Kollege Paulikat vom Amt des ersten Vorsitzenden zurück. Die nächste Versammlung findet am 12. Juli statt.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Album, Karton- und Glace-Karton-Papierfabriken Berlins und Umgegend beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am 25. Juni unter dem Vorhitz des Herrn Beyer statt. Es war diese Versammlung einberufen worden, um die letzten Schritte zur Gründung einer alle verwandten Branchen umschließenden Organisation mit Einschluß der Arbeiterinnen zu unternehmen. Das einleitende Referat hielt Herr Freudenreich. In kurzen Ausführungen legte derselbe nochmals seinen schon in der Versammlung am 11. Mai eingenommenen Standpunkt dar, daß eine selbständige Vereinigung der im Gewerbe beschäftigten Arbeiterinnen nicht zweckmäßig sei, sondern eine alle verwandten Branchen umfassende Vereinigung mit Arbeiterinnen gegründet werden müsse, wenn man den Kapital erfolgreich die Spitze bieten wolle. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Marwiz, Drows, Greiffenberg, Feldmann, Jahn und Henselder. Zwischen Herrn Marwiz einerseits und den anderen Rednern andererseits kam es zu einer kleinen Aussprache bezüglich der Vorgänge in der letzten öffentlichen Versammlung (18. Juni). Herr Marwiz suchte das Verhalten der Sachverständigen zu rechtfertigen, während demgegenüber die anderen Herren das Vorgehen der Kommission der Album, Karton- und Glace-Kartonpapier-Arbeiter und Arbeiterinnen in Schutz nahmen. Man beschloß darauf die Errichtung eines alle Branchen der Papierverarbeitungs-Industrie umschließenden Vereins. Das vorgelegte Statut wurde mit einigen kleineren Veränderungen

angenommen. Der neugegründete Verein führt danach den Titel: „Freie Vereinigung sämtlicher in der Papier-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.“ — Es wurde dann zur Wahl des provisorischen Vorstandes geschritten; dieselbe ergab folgendes: 1. Vorsitzender Herr Greiffenberg, 1. Kassierer Herr Jahn, 1. Schriftführer Herr Vicker, Beisitzer Frau Volkmann, Frau Bahcht, Fräulein B. Artelt und die Herren Freudenreich, Jahn und Häbenthal. Der Vorstand ist nach dem angenommenen Statut berechtigt, aus der Zahl der Beisitzer heraus die Stellvertreter des Vorsitzenden, Kassierers und Schriftführers nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Zu Revisoren wurden gewählt die Herren Schwarzburger, Ahna und Fräulein Heine. Unter Verschiedenem beschloß man, die ca. 78 M., welche von der Agitationskommission der Glace- und Kartonpapier-Arbeiter zum Fonds gesammelt worden sind, an die Generalkommission deutscher Gewerkschaften in Hamburg abzuliefern. Herr Henselder macht dann noch bekannt, daß seitens der Kommission der Album- und Kartonarbeiter, welcher die Sammlung für den Fonds übertragen wurde, 38,50 M. an gesammelten Geldern nach Hamburg abgeliefert sind. Mit einem Hoch auf den neuen Verein und sein Gedeihen wurde die Versammlung erledigt.

Die Freie Vereinigung der Berliner Portiers und Berufsgeoffen hielt am 18. Juni eine öffentliche Mitgliederversammlung ab, in welcher sich mehrere Kollegen als Mitglieder einschreiben ließen. Der angekündigt gewesene Vortrag des Genossen Meijner konnte wegen dringender Behinderung des Lehreren nicht stattfinden. Die Versammlung beauftragte Kollegen Köhler, Burgstraße 18, bis auf weiteres mit der Regelung des Stellen-Nachweises und beschloß die Einführung des Marken-systems. Die Bibliothekfrage wurde dahin geregelt, daß sich Kollege Köhler einverstanden erklärte, bis zur Anschaffung einer Bücher-sammlung die seinige unter Berücksichtigung der event. Bibliothek-ordnung den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Nachdem noch eine interessante Frage, des Inhalts: „Was lehrt uns der Vorkamer Steuerprozeß?“ Gelegenheit zu einer lebhaften Debatte gegeben hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf das Gedeihen der Freien Vereinigung der Berliner Portiers und Berufsgeoffen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher und verwandten Berufsgeoffen hielt am 22. d. M. eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Zahnarzt Semmel einen Vortrag halten sollte. Der Referent war jedoch krankheitshalber nicht erschienen, man ließ darauf die ersten beiden Punkte der Tagesordnung fallen. Es wurde nach kurzer Debatte beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest im Glogum abzuhalten. Eine in Sachen Rollmars gestellte Resolution wurde wieder zurückgezogen, nachdem zwar alle Redner sich mit derselben einverstanden erklärt, jedoch gewünscht hatten, daß dieselbe nicht in Verein, sondern in der nächsten öffentlichen Versammlung eingebracht werden möchte.

Der Verein der Kurbelstepperinnen, Stepper zc. hielt am 20. Juni bei Holzmann, Andreasstr. 29, eine Versammlung ab. Derselbe hat zunächst einen beifällig aufgenommenen Vortrag des Herrn Werner über: „Gewerkschaftsorganisation“. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Mitglieder im Sinne des Referenten.

Es folgte hierauf ein Bericht der Lohnratif-Kommission, in welchem aufgefordert wurde, die aufgestellten Fragebogen in Empfang zu nehmen und baldigt auszufüllen. Dann wurde zu zahlreicher Theilnahme an der Landpartie des Vereins aufgefordert, welche, wie beschlossen, am Sonnabend, den 27. Juni nach Schmöwitz unternommen wird.

Die nächste Versammlung findet am 1. Juli in dem oben genannten Lokale statt.

## Briefkasten der Redaktion.

H. W., Basenwäckerstraße. Wegen Ihrer Klimentenschulden können die Sachen Ihrer zukünftigen Frau nicht gepfändet werden, auch nicht nach der Verheirathung.

L. K. Die Polizeibeamten und der Bürgermeister haben sich weder des Hausfriedensbruchs noch des Diebstahls schuldig gemacht.

M. 100. Die Kündigung ist nur am 15. zum 1., nicht am 1. zum 15. zulässig.

W. O. Für die Zeit, da Sie zu einer Landwehreibung eingezogen sind, sind Sie von Zahlung der Steuern nicht befreit.

Schlegelstr. 129. Da nur Sie von dem Budiker die Marken übernommen haben, so ist er berechtigt, sich wegen der Bezahlung an Sie zu halten. Es ist dann Ihre Sache, das Geld wieder von Ihren Kollegen beizutreiben.

H. S. Die Verurteilung gegen ein Urtheil des Schöffengerichts muß innerhalb einer Woche seit der Verkündung desselben schriftlich eingereicht werden. Die Kosten der Vertheidigung hat der Angeklagte in der Regel auch dann zu bezahlen, wenn er freigesprochen wird. Nur in seltenen Fällen werden die Vertheidigungskosten der Staatskasse auferlegt. Die gefällige Gebühr beträgt 12 Mark, doch werden meist höhere Honorare ausbedungen.

Schiller. Schenkungsverträge müssen gerichtlich abgeschlossen werden. Ist diese Form nicht gewahrt, so hat der Vertrag, falls nicht die Uebergabe der geschenkten Sache erfolgt ist, keine rechtliche Gültigkeit, und kann auch wenn die Uebergabe erfolgt ist, binnen 6 Monaten widerrufen werden. Das Amtsgericht, Neue Friedrichstr. 18, nimmt die Schenkungsverträge auf.

B. S., Gästlich. Der betr. Verführer braucht nur die üblichen Laus-, Entbindungs- und Schadenskosten zu zahlen, welche auf 60 M. von den Gerichten veranschlagt zu werden, pflegen. Weitere Krankheits- und Begräbniskosten braucht er nicht zu zahlen.

G. W., Wienerstr. Auch als Akkordarbeiter hatten Sie Anspruch auf 14tägige Kündigung und sind daher zu Unrecht mit Ihrer Klage auf Lohnentschädigung abgewiesen worden. Die Verurteilung muß beim Landgericht II durch einen bei denselben zugelassenen Anwalt eingelegt werden.

J. W. Sie können jetzt wegen der schlechten Qualität des Weines keine Klage mehr erheben; letztere verjährt in sechs Monaten.

S. Ihr Mutter hat durch die zweijährige Abwesenheit aus Potsdam ihren dortigen Unterhaltungswohnort verloren. Da sie nicht nachweisen kann, daß sie sich aus eigenen Kräften dort unterhalten kann, so ist allerdings nach dem Gesetze über die Freizügigkeit die Potsdamer Kommune berechtigt, Ihrer Mutter den Aufenthalt zu versagen und sie nöthigenfalls mit Hilfe der Polizei aus der Stadt zu entfernen.

W. C., Moabit. 1. Der Arbeiter kann 14tägige Lohnentschädigung verlangen, auch wenn das Geschäft, in welchem er arbeitete, gerichtlich verkauft ist. Es ist dann nur die Frage, ob der Arbeitgeber zahlungsfähig ist. 2. Wenn nicht ausdrücklich abgemacht wurde, daß ein jeder Gläubiger verlangen, daß ihm Alles auf einmal bezahlt wird. Zur Gewährung von Ratenzahlungen kann er auch vom Gerichte nicht gezwungen werden. Wir rathen Ihnen, wenn eine gütliche Einigung nicht möglich ist, Ihre Schuld im Termin anzuerkennen. Sonst machen Sie sich nur unnütze Meckereien.

M. S. Ein Handelsmann braucht einen bei ihm zeitweise oder regelmäßig mit dem Geschäft beschäftigten Arbeiter nicht bei der Unfall-Versicherungsgesellschaft anzumelden.

W. W. Eine Braut ist nach dem Tode des Bräutigams nicht erbrechtigt und kann nur die innerhalb der letzten 6 Monate gemachten Geschenke zurückfordern.



Reinfeilsten, feinsten Handeln, sonderbar strengste, sehr billige Preise.

# Baer Sohn BERLIN.

Jeder Preis ist mit Zahlen an der Waare ausgezeichnet.

N. Chausseestraße 24a. O. Gr. Frankfurterstraße 16.  
SO. Brückenstraße 16, 926L.  
am Bahnhof Jannowbrücke.  
**Sommer-Ausverkauf.**  
Große Vorräthe unter Preis, soweit Lager reicht.

Geschäfts-Häuser

Eigene Werkstätten

<b>Herren-Jakets</b> 95 Pf.	<b>Herren-Beinkleider</b> 1 M. 25 Pf.
<b>Sommer-Anzug.</b> Guter Waschstoff. Werth: 14 M. für 8 M.	<b>Sommer-Beinkleid.</b> Vorzüglicher Waschstoff. Werth: 3 M. für 1 M. 80 Pf.
<b>Sommer-Anzug.</b> Prächtige Muster. Werth: 20 M. für 12 M. 50 Pf.	<b>Sommer-Beinkleid.</b> Kammgarn-Streifen. Werth: 4 M. 50 Pf. für 2 M. 75 Pf.
<b>Sommer-Anzug.</b> Aparthe Caro's. Werth: 30 M. für 21 M.	<b>Kammgarn-Beinkleider</b> Moderne Muster. Werth: 10 M. für 6 M. 50 Pf.
<b>Kammgarn-Anzug.</b> Prächtige Muster. Werth: 40 M. für 28 M. 50 Pf.	<b>Engl. Leder-Hose.</b> Echte Waare. Werth: 4 M. für 2 M. 85 Pf.
<b>Koch-Anzug.</b> Feines Kammgarn. Werth: 45 M. für 32 M.	<b>Arbeiter-Jacken.</b> Schwerer Drell. Werth: 3 M. 50 Pf. für 2 M. 40 Pf.
<b>Knaben-Anzüge.</b> Schöne Muster. Werth: 3 M. 50 Pf. für 1 M. 75 Pf.	<b>Schul-Anzüge.</b> Kernseid und waschicht. Werth: 5 M. für 3 M. 25 Pf.
	<b>Sommer-Paletot.</b> Haltbarer Diagonal. Werth: 20 M. für 12 M.
	<b>Sommer-Paletot.</b> Hochfeiner Satin. Werth: 30 M. für 20 M. 50 Pf.
	<b>Sommer-Joppen.</b> Schwerer Jagdhof. Werth: 2 M. 80 Pf. für 1 M. 80 Pf.

## Herren-u. Knaben-Bekleidung.

**Sommer-Westen.**  
Werth: 4 M.  
für 2,50 M.

Während des Ausverkaufs findet der Verkauf an Geschäfte nicht statt.

### Billig, reell u. gut.

Die die Granienstraße führt ist Nr. 1 12 Jahre etabliert. A. Gröger, wohl renommirt, weil er durch Uhren geliebt.  
Das Gute wird importirt. Noch Besseres selbst fabrizirt. Alles fein reparirt (1896) Gedult und renovirt.  
Wenn Deiner Uhr was passiert, Die alte Zwiebel Dich genirt, So sieh', was Gröger Neues führt, Kauf', und Du bist entzückt!

**Raucher!**  
Wer gut und billig rauchen will, probire meine seit Jahren eingeführten, von Fachkennern als „vorzüglich“ erprobten Cigarren.

Cosmopolit 1 Karton = 10 Stück 35 Pf.  
International 1 Karton = 10 Stück 50 Pf.  
Alliance 1 Karton = 10 Stück 60 Pf.  
Electra 1 Karton = 10 Stück 60 Pf.  
Wer 10 leere Kartons zurück bringt erhält 1 Karton = 10 Stück gratis. 651L  
**Richard Hechenthal**  
Wallstraße 1,  
Ecke Spittelmarkt.  
Telephon Amt 1 Nr. 2364.

**Sutfabrik**  
Glückerstraße 11,  
vis-à-vis der Heiligen Kreuz-Kirche.  
914L  
**Wilhelm Böhme.**  
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.  
Gr. Lager in Regen-, Sonnenschirmen u. Strohhüten. Neueste Bedienung.

**Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren.**

empfehlen  
**H. Strelow, Nixdorf,**  
Berlinerstr. 40, am Denkmal.

**Hamburger Laden**  
(Spezialität: Arbeits-Anzüge)  
sieht: **Linienstr. 225,**  
Ecke der Grenadierstraße, nahe dem Schönhauser Thor (früher Brunnen- u. Ulfasserstr. Ecke u. Weinbergweg 2, am Rosenthaler Thor.  
912L] **J. Leiser.**



Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte „Helm-Putz-Pomade“ ist nur unser Erzeugniß. Dosen mit anderen Helmen und nicht mit unserer Firma weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

**Teppiche**  
mit unbedeutenden Farbenschleiern in Tapetat, Brüssel, Brüssel-Imitation, Aymant, Lorient u. Smyrna in allen Größen. Sofa-Teppiche à 6, 7, 10, 20-25 M. Salon-Teppiche à 15, 20, 30-50 M. Saal-Teppiche 35, 40, 50-150 M.  
Versand reell gegen Nachnahme.  
**Teppich-Weberei S. Unger,**  
Berlin S., Oranienstraße Nr. 48.

**Emil Franke Wittwe,**  
Saarbrückerstr. 6.  
Empfehle meine anerkannten guten Nähmaschinen, sowie Wasch- und Wringmaschinen zu den billigsten Preisen bei Abz. Reparatur-Werkstatt im Hause. 499L

**Kinderwagen-Bazar**  
Jerusalomerstr. 42.  
1 Trepp.  
Großartige Auswahl jeder Art. Bill. Preise. a. Theilzahlung.

**Schuhe und Stiefel**  
aus der deutschen Schuhfabrik in Erfurt mit Kontrollmarke. 1807L  
**Chr. Geyer, Dramienstr. 202,**  
pösch, Heinrichspl. u. Mantuffelstraße.

Den Parteigenossen empfehle mich zur Aufertigung eleganter Herren-Garderobe. **Otto Beckurts,**  
Seydlitzstr. 25, Hof 3 Tr. (1139L)

### Sammel-Liste

zum Waisonds der Tapejiree  
Berlins und Umgegend.

Werkstatt Dittmann	8,00 M.
R. R.	2,00
Werkstatt Flator u. Priemer	22,50
R. Sch.	—,50
Kuchenbeker	1,00
Schubrot	1,00
O. Bönike	1,00
Niedersch.	0,50
Peschke	1,00
Köhler	1,00
Härtel	0,50
P. Hartig	0,75
Behlar	1,00
Barnitzky	1,50
Kochiroh	1,00
H. R.	1,00
Blind	1,50
Hämmerling	1,50
Grün	1,50
R. Bönike	1,00
Werkstatt Albrecht u. Roll	7,00
Hopfmüller	1,10
Hoppe	1,00
Junghans	2,00
Riemann	1,00
Engel	1,00
Dapier	1,00
Werkstatt Köderl	17,00
Werkstatt Riede	5,00
Raber	1,00
Werkstatt Schumann	5,00
Altien-Gesellschaft f. Möbel-Fabrikation	6,00
Schulz	1,50
Paul Knoblauch	1,50
Kugut Krämer	1,50
Zein Grimpe	1,00
O. Schadevald	1,00
O. Bempel	1,00
G. Stephan	1,00
Staudinger	2,00
Grüning	1,00
Werkstatt Dittmar	15,00
Grüffel	8,00
Summa	122,35 M.

Davon an die General-Kommission nach Hamburg 61,35  
Für den Unterstühungs-Bund der Tapejiree Berlins 61,00  
311/14 Der Kassirer: Szilinski.

**Kohtab A. Goldschmidt,**  
Spandauerbrücke 6,  
am hiesigen Plage bekanntlich  
Größte Auswahl. Garantirt  
sicher brennende Tabake.  
Streng reelle Bedienung, billige  
Preise! Sämtliche im Handel  
befindl. Kohtabale sind am Lager.  
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,  
am Gack'schen Markt. [749]

Bureau für  
**Patent-Angelegenheiten**  
G. BRANDT  
BERLIN, Kochstr. Nr. 4  
Telephon: Leitz 3. BRANDT, Civil-Ingenieur  
Seit 1825 in Paderborn tätig.

**Roh-Tabak.**  
Mein reichhaltiges Lager in allen  
Sorten und in allen Preislagen von  
Rohtabaken empfiehlt zur geneigten  
Berücksichtigung 1129b

**W. Lindenstädt,**  
Landsbergerstraße 72, Brunnen-  
straße 134,  
Wasserthorstraße 25a bei Herrn  
O. Gropping.

Empfehle allen Genossen u. Sanges-  
brüdern meine Brot- u. H. Kuchen-  
bäckerei. Brot und Frühstück sende  
frei ins Haus.

**H. Teupel,**  
Fochstraße 21, Gräffstraße 78,  
Hoystraße 5.  
Alle Besucher der Hasenbaide mache  
auf mein Geschäft Gräffstraße 78 auf-  
merksam. 628L

**H. GUTTMANN**  
Stempel-  
Schablonen-Schleier-  
Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.

**Roh-Tabake.**  
Größte Auswahl, billigste Preise von  
sämtl. im Handel befindlichen Tabaken  
1581a **Heinr. Frank,**  
Brunnenstr. 141-142.

**Vereinsabzeichen** Stempel u. Gra-  
virung, empf. d.  
Genossen G. Kleist, Waldemarstr. 48.

**Dr. Hoersch,** homöopath. Arzt  
Artilleierstr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

**Möbel, Spiegel und**  
Polsterwaaren.  
eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
**Fabrik. Emil Heyn,**  
Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

**Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.**  
Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt

**Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.**  
Reelle Waare. [588L] Prompte Bedienung.

**Meerscham-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.**  
Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Kassale, Marx u. A.) in Zigarrenspitzen, Pfeifenköpfen, Schlippenadeln, Knäseln, Knöpfen, Stöcken und Brochen. En gros. En détail.  
880L **E. Günzel, Brunnenstr. 157, am Rosenthaler Thor.**

Die seit 1877 bestehende, weltbekannte  
**Uhrenfabrik von Max Busse**  
157 Invalidenstr. 157, neben der Markthalle.  
verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren zu fabelhaft billigen Preisen.  
Spezialität: **Ringe.**  
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 136L

**H. Richter, Optiker,**  
Berlin C., Wallstrasse 97, am Spittelmarkt. 2. Geschäft: Welanbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.



**Alumingold-**  
Brillen und Pince-nez, garantiert nie schwarz werdend. M. 2,50  
Nikolbrillen u. Pince-nez. M. 1,50  
ds. allerfeinste Qual. M. 2.—  
Rathenower Brillen. M. 1.—  
Alles mit besten Rathenower Krystallgläsern.

**Sperngläser,** rein achrom. M. 7.—  
Neu! Richter's Opera- u. Reissglas „Excelsior“,  
übertrifft alles bisher dazart Gebotene. Preis mit Gtuis und Riemen 12 M.  
Beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntniß, eigene Werkstatt, prompt, Versandt nach ausserhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

**Berlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.**  
Berlin SW., Benthstraße 2.

In unserem Verlage erschien soeben:  
**Gewerbe-Ordnung**  
für das Deutsche Reich  
vom 21. Juni 1869,  
in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1883 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 6. Dezember 1884, 23. April 1886, 6. Juli 1887 und die Novelle von 1891 eingeführten Aenderungen.  
Mit erläuternden Anmerkungen und ausführlichem Sachregister.  
16 1/2 Bogen Taschenformat. Preis elegant kartonnirt 1 Mark.  
Welche Bedeutung die „Gewerbe-Ordnung“ für alle Zweige des Erwerbslebens besitzt, ist bekannt. Aus ihr ergibt sich die Nothwendigkeit der Anschaffung für Jeden, der, sei er selbständiger Gewerbetreibender oder Arbeiter, in die Lage kommt, sich über die gesetzlichen Vorschriften desselben informieren zu müssen. Eine erhöhte Bedeutung hat dieselbe erlangt durch die Novelle von 1891, das sogenannte „Arbeiterdank-Gesetz“, dessen Kenntniß unentbehrlich ist. Wir brauchen dabei die in Zukunft von einschneidender Wirkung sein werden.  
Unsere Ausgabe der „Gewerbe-Ordnung“ ist dem Bedürfnis der Arbeiter angepasst; sie zeichnet sich sowohl durch sorgfältige Bearbeitung, gemeinverständliche Erläuterungen und ein erschöpfendes Sachregister, als auch durch geschmackvolle Ausstattung und billigen Preis vor anderen Ausgaben derselben vorthellhaft aus.  
Vereinen und Wiederverkäufern  
gewähren wir beim Parthiebezug entsprechenden Rabatt.